

Die Gattung *Gyriosomus* Guér. Coleoptera, Tenebrionidae

Von Hans Gebien, Hamburg.

(Mit Tafeln VII—XVII und 1 Abbildung im Text).

Die Gattung *Gyriosomus* umfaßt die kleinste und die größte Nycteliine (*G. parvus* 10 mm; *G. foveopunctatus* 30 mm). Der Körper ist in der Gestalt sehr veränderlich, bei *elongatus* parallelseitig, meist aber oval, flach oder mehr oder minder hochgewölbt, z. T. mit einem fast halbkreisförmigen Querschnitt, die Flügeldecken haben gewöhnlich schneeweiße Flecken oder Binden.

Der Kopf ist oben eingedrückt, die Wangen haben meist Augenbreite und treten stark vor. Die Augen werden von ihnen nicht oder nur wenig eingeschnürt, sie sind nierenförmig und ragen nicht stark vor. Auf den Wangen befindet sich fast immer ein kleines eingedrücktes Strichelchen. Die Seiten des Vorderkopfes sind entweder geradlinig oder scharf winklig eingezogen. Das Epistom ist in einem sehr breiten Bogen fast von Ecke zur Ecke ausgeschnitten. Die Oberlippe hat einen starken, manchmal dreieckigen Ausschnitt. Das Kinn ist immer flach, meist genau trapezisch, vorn mehr oder minder stark in breitem Bogen ausgeschnitten, schwach behaart. Die Ligula liegt ganz frei vor dem Mentum und ist nur selten von ihm etwas bedeckt, meist ist zwischen beiden eine breite, blanke Gelenkhaut vorhanden. Die Innenlade der Maxillen ist mit einem scharfen, vorragenden Hornhaken versehen, der an der Spitze nicht geteilt ist. Die Mandibeln haben geteilte Spitzen und einen einfachen Mahlzahn ohne Querleisten. Die Fühler sind dick, stark beborstet, Glied 3 ist stets länger als 4, meist $1\frac{1}{2}$ mal. Vom 4. an sind die Glieder gewöhnlich so breit wie lang, die mittleren oft etwas länglich, das letzte läuft gerundet spitz zu. Die Verteilung der Sinnesporen (die mittlere, fein behaarte Partie an den letzten Gliedern) ist bei den Arten sehr verschieden.

Der Halsschild hat eine doppelte, scharfe Seitenrandkante. Er ist auf der Scheibe flach, oder gewölbt, oder gar

stark buckelig erhaben, glatt oder durch starke Runzeln uneben, am stärksten bei *Luczoti*. Die Basis ist ungerandet, die Spitze breit und scharf gerandet. Die Vorderecken ragen mehr oder minder weit lappig, selten eckig vor, der Vorderrand ist in verschiedenem Grade ausgeschnitten. Die Hinterecken sind lang und spitz, sie liegen zuweilen den Schultern auf. Die Seiten sind verflacht abgesetzt, meist aufgebogen.

Die Flügeldecken sind manchmal ganz glatt (*laevigatus*), oder mit Haarflecken besetzt oder runzlig, bei den meisten Arten mit langen, weißen, radiär gestellten Linien bedeckt, häufig fein gekörnt. Die Naht ist gewöhnlich flach, bei einzelnen Arten vorn scharf gekielt. Die Seitenrandkante ist entweder scharf, oder dick und sehr rauh, bei mehreren Arten durch eine Längsfurche geteilt. Der Umschlag (falsche Epipleuren) ist sehr breit. Es sind echte Epipleuren vorhanden, die Epipleuralkante ist vollständig bis zur Spitze, verliert sich nur unmittelbar unter den Schultern.

Das Prosternum ist nach der Art und oft sogar nach dem Geschlecht verschieden, bei vielen Arten in beiden Geschlechtern in eine scharfe Spitze ausgezogen, manchmal nur beim ♂. Bei mehreren Arten ist es in beiden Geschlechtern breit verundet. Nach vorn senkt sich das Prosternum oder ist waagrecht, vor den Hüften rund oder dachförmig gekielt. Die Anschlagstelle des Kopfes, also die Vorderfläche des Prosternums, die stets gut sichtbar ist, weil der Kopf nicht senkrecht herniederhängt, ist rund oder scharf dreieckig. Diese Partie nenne ich der Einfachheit wegen in den nachfolgenden Beschreibungen „Kragen“. Er ist von systematischer Wichtigkeit. Die Propleuren sind meist schwach längsrunzlig. Das Mesosternum ist gewölbt oder leicht eingedrückt. Das Metasternum und die ersten Abdominalsegmente haben bei vielen Arten im männlichen Geschlecht Haarflecken, deren Ausbildung verschieden ist, das Abdomen ist nur grob punktiert, das Analsegment ungerandet. Die Beine sind lang, die Schenkel nicht keulig, unten wenigstens in der Endhälfte mit mehr oder minder scharfer Doppelkante versehen. Die Schienen sind gerade, nur selten die hinteren leicht gekrümmt, sie sind dünn, mit Borsten oder Stacheln besetzt, oft sind die Beine sehr lang abstehend behaart. Das Ende der Vorderschienen tritt nicht nach außen, sondern dieses zahnförmige Ende ist nach hinten gedrückt und von vorn nicht zu sehen. Kurz vorher befindet sich ein tiefer,

halbkreisförmiger Ausschnitt am Ende, der die Beweglichkeit der Tarsen ermöglicht. Die Tarsen sind schlank, auf der Sohle beborstet. An den hinteren ist Glied 1 gewöhnlich so lang wie das 3. und 4. zusammen.

Die Gattung *Gyriosomus* steht bei Lacordaire und Fairmaire am Anfang der Nycteliiden. Sie ist von den anderen durch mehrere scharfe Merkmale gut geschieden. Die Ligula liegt frei vor dem Mentum, nur in seltenen Fällen ist sie hinten von ihm etwas verdeckt. Dieses Merkmal ist leider unbequem zu sehen, da oft die Mundteile sehr verschmutzt sind. Sicher und stets gut sichtbar ist ein anderes, das merkwürdigerweise von keinem Autor erwähnt wird und nur für unsere Gattung zutrifft: die doppelt scharf gekielten Seitenrandkanten des Pronotums. Die Kanten liegen dicht übereinander. Ferner ist der äußere Rand der echten Epipleuren immer vollständig, während er bei den meisten andern Gattungen der Nycteliiden neben oder hinter den Hinterhüften verschwindet. Die Tarsen sind unten beborstet, bei *Nyctelia* stachelig, bei den meisten andern dagegen behaart.

Geschlechtsunterschiede: Bei *Gyriosomus* findet sich eine Häufung der Geschlechtsunterschiede. Die ♂♂ sind immer viel schlanker und flacher als die ♀♀. Bei vielen Arten finden sich auf der Hinterbrust und dem Abdomen Haarflecke. Auffällig ist auch die verschiedene Zeichnung der beiden Geschlechter. Bei *Kingi*, *planicollis* laufen im männlichen Geschlecht die weißen Streifen zusammen, beim ♀ sind sie breit getrennt.

Veränderlichkeit: Alle Arten, von denen eine größere Zahl von Exemplare vorliegt, zeigen eine erhebliche Veränderlichkeit. Vor allem ändert die Zeichnung stark ab. Die weiß gezeichneten Arten haben meistens lange Haarstreifen, die aber oft z. T. in Flecken aufgelöst sind, sie können zusammenfließen, sich verdoppeln, oder ausnahmsweise fehlen. Auch die Gestalt des Halsschildes ist variabel. Es gibt Arten, z. B. *parvus*, bei denen neben Stücken mit stark trapezischem Halsschild solche mit parallelen Seiten vorkommen. Der Prosternalfortsatz, so wichtig er als Merkmal ist, kann über die Hüften hinaus vorragen, oder unmittelbar hinter ihnen abfallen. Ebenso ist die Skulptur des Pronotums bei den Arten mit Runzeln von Tier zu Tier verschieden.

Geographische Verbreitung: $\frac{2}{3}$ aller Tiere, die mir vorlagen, haben nur die allgemeine Bezeichnung: Chile. Nur bei

wenigen Arten ist die Angabe genauer. Der Fundort Bolivien ist zweifellos falsch. Manche alten Beschreibungen bringen den Fundort Peru. Der ist nur bedingt richtig. Diese Arten stammen meist aus dem Gebiet des nördlichen Chile, welches vor hundert Jahren noch zu Peru gerechnet wurde. Die Gattung ist, wie es scheint, ganz auf das Gebiet des heutigen Chile beschränkt. Da leider nie eine Höhenangabe vorliegt, lassen sich Schlüsse auf die vertikale Verbreitung nicht ziehen. *Gyriosomus* hat als Gegenstück auf der transandinischen Seite die Gattung *Nyctelia*, von deren zahlreichen Arten nur eine in Chile vorkommt. Alle andern Arten sind in Argentinien beheimatet.

Mir liegt das gesamte Material der deutschen Museen: Berlin, Hamburg, Stettin, Dresden, München und das meiner eigenen Sammlung vor, die jetzt Eigentum von Herrn Konsul G. Frey in München ist.

Die meisten Photographien zu dieser Arbeit fertigte Herr Dr. Carlos Bruch, Buenos-Aires an. Die Zeichnungen stellte Herr Baurat Kobmann, München, her. Beiden Herren danke ich für ihre wertvolle Hilfe bestens.

Bestimmungstabelle

für die Arten der Gattung *Gyriosomus*

1. Das Prosternum ist waagrecht und ragt weit über die Hüften nach hinten, steht also über, die Flügeldecken fast immer mit weißen Linien 2.

Prosternum hinten niedergebogen oder schwach gerundet oder eckig vorragend, nicht spitz überstehend, Flügeldecken meist ohne weiße Linien 14.

2. Die Naht der Decken ist vorn scharf kielförmig erhaben . 3.

Die Naht ist flach, oder schwach rundlich erhaben . 5.

3. Halsschild durch starke Falten uneben, Fortsatz des Prosternums sehr spitz. Beim ♂ das erste Abdominalsegment vorn stark behaart *Luczoti* Chevr.

Halsschild ohne Falten, höchstens gerunzelt, Fortsatz des Prosternums nicht sehr spitz. Beim ♂ ist das erste Abdominalsegment nackt 4.

4. Flügeldecken mit schmalen schwarzen Linien auf weißem Grunde. ♂ parallelseitig, seitlich depress, die falschen Epipteren anliegend gelb behaart oder mit gelben Haarstreifen. Halsschild ziemlich flach, runzlig . . *elongatus* Wat.

- Flügeldecken mit schmalen weißen Linien auf schwarzem Grunde, hinten am Absturz und vorne mit winzigen Flecken. Körper breit oval, falsche Epipleuren nackt, der stark quer gewölbte Halsschild glatt *Bridgesi* Wat.
5. Der Halsschild ist durch Falten und Runzeln uneben 6.
 Der Halsschild ist glatt 7.
6. Flügeldecken mit zahlreichen (12—13) feinen weißen Linien, die beim ♂ scharf getrennt sind *Whitei* Wat.
 Flügeldecken mit 6—7 Streifen, die beim ♂ sehr breit sind und fast zusammenfließen, beim ♀ getrennt und etwas furchig *Kingi* Reed.
7. Flügeldecken ganz schwarz 8.
 Flügeldecken mit weißen Linien und Flecken 9.
8. Körper flach, Flügeldecken lackglänzend, Randkante glatt oder nur punktiert, Prosternum mit kurzem Fortsatz, vorn gesenkt *planatus* Sol.
 Körper stark gewölbt, Flügeldecken matt oder mattglänzend, Randkante rauh körnig, Prosternum ganz waagrecht, mit langem, spitzen Fortsatz *parvus* Sol. ♀
 (syn. *incertus*)
9. Der Halsschild ist ganz flach, matt, auf $\frac{2}{3}$ oder $\frac{1}{3}$ der Länge parallelschief, die Streifen der Decken laufen beim ♂ zusammen, daher finden sich schwarze Linien auf weißem Grunde. Epipleuren mit Haarstreifen *planicollis* n. sp.
 Halsschild mehr oder weniger blank, kissenförmig stark gewölbt, meist auf der Hälfte der Länge parallel oder trapezisch, der Umschlag ohne weiße Haarbekleidung 10.
10. Der Kragen des Prosternums ist breit bogenförmig, die Vorderbrust selbst vorn rund. Kleine, lackglänzende Art; der schwarze Raum der Decken mit Flecken, Abdomen des ♂ nur auf dem ersten Segment mit einzelnen Haaren, die andern glatt. Pronotum ohne mondformigen Basaleindruck *atacamensis* Fairm.
 Der Kragen ist dreieckig, wenn auch nicht sehr scharf, Abdomen des ♂ auf dem ersten Segment mit dichtem Haarfleck, oder alle Segmente mit Haarpunkten 11.
11. Kleine Art von 10—12 mm, Halsschild auf $\frac{2}{3}$ der Länge parallel oder beim ♀ stark trapezisch, Randkante der Decken der Länge nach gefurcht oder durch grobe, grubige Punkte rauh. ♂ mit Haarpunkten auf allen Segmenten,

♀ meist ganz ungefleckt, Pronotum ohne mondförmigen Eindruck *parvus* Sol.

Größere Arten über 15 mm. Halsschild von der Mitte an nach vorn verengt, Randkante raspelartig rauh oder körnig. Vor der Basis des Pronotums ein mondförmiger Eindruck 12.

12. Die scharfe und schmale Seitenrandkante der Decken geht fast bis in die Spitze und ist auch dort scharf. Scheibe und Umschlag der Decken bilden einen rechten oder spitzen Winkel. Zeichnung bei beiden Geschlechtern sehr regelmäßig aus breiten, weißen Linien bestehend, der innerste Streifen neben der Naht beginnt gleich hinter der Mitte *Batesi* Fairm.

Die stumpfere Seitenrandkante endet weit vor der Spitze, Scheibe und Pleuren gehen fast gerundet ineinander über, oder stoßen stumpfwinklig aufeinander. Zeichnung aus zahlreichen feineren Linien bestehend und meist unregelmäßig 13.

13. 13—16 mm groß, lackglänzend schwarz, Prosternum vor den Hüften rund, nicht gekielt, in der Mitte grob rauh punktiert, der schwarze Dorsalraum mit weißen Flecken *subrugatus* Fairm.

18 mm groß, matt glänzend schwarz, Prosternum stumpf dachförmig gekielt, vor den Hüften in der Mitte fein punktiert. Zeichnung aus etwa 8 schmalen Streifen bestehend, Dorsalraum ungefleckt *angustus* Phil.

14. Die Seitenrandkante der Decken ist vorn doppelt, d. h. durch eine Längsfurche geteilt 15.

Die Seitenrandkante ist nicht der Länge nach geteilt, zuweilen sehr breit und stumpf 17.

15. Flügeldecken hinten mit langen, schmalen, weißen Linien, im übrigen fein weiß gefleckt, Halsschild an den Seiten gebogen oder parallel *Hopei* Gray.

Decken mit Punkten oder kleinen Gruben, oft sind die ganzen Decken rauh, oder haben große, längliche weiße Flecken. Halsschild meist trapezisch 16.

16. Halsschild hoch buckelig und meist durch Runzeln rauh, Decken punktiert oder mit Gruben, nicht mit weißen Flecken *impressus* Guér.

Halsschild nur stark gewölbt wie bei *laevigatus*, glatt, Decken mit sehr veränderlichen Flecken, die stellenweise

- zu einer Randbinde zusammenfließen . *marmoratus* Wat.
17. Der Kragen ist scharf dreieckig, das Prosternum vorn dachförmig gekielt, ♂ mit großem Bürstenfleck auf dem Metasternum, die ersten Segmente mit Haarfleck 18.
Kragen rund, oder ganz stumpf, Prosternum vorn nicht dachförmig. ♂ mit nacktem Abdomen 19.
18. Randkante der Decken weit vor der Spitze aufhörend, Decken hinten mit einigen weißen Linien, vorn mit zahlreichen, kleinen, weißen Flecken, hinten und an den Seiten gekörnt *penicilliger* n. sp.
Randkante bis dicht vor die Spitze reichend, Decken nur mit winzig kleinen, weißen Flecken, nur mit Spuren von Körnern *Freyi* n. sp.
19. Die Seitenrandkante der Decken ist vorn außerordentlich breit und sehr rauh körnig, Scheibe mit zahlreichen kleinen weißen Flecken 20.
Die Seitenrandkante ist schmal, auch vorn, und nicht durch grobe Körner rauh, sondern höchstens grob punktiert. Decken nackt oder nur mit einzelnen, hier und da strichförmigen weißen Flecken 21.
20. Langgestreckte Art (Gestalt von *laevigatus*), die Seitenrandkante der Decken verschmälert sich plötzlich in der Mitte auf die Hälfte, Prosternum hinten ganz rund gesenkt, Pronotum in der Endhälfte parallel . . *foveopunctatus* Fairm.
Oval, die Seitenrandkante verliert sich allmählich als Körnerreihe, Prosternum beulig nach hinten vortretend, Halsschild vor den Hinterecken am breitesten
. *granocostatus* Fairm.
21. Decken glatt, zuweilen mit einzelnen länglichen, weißen Flecken, die ausnahmsweise lang neben der Naht herlaufen, 15—20 mm *laevigatus* Guér.
Flügeldecken sehr grob, lederartig rauh, 24 mm
. *Paulseni* Fairm.

***Gyriosomus Luczoti* Chevr.**

Tafel VII, Fig. 1.

- Chevr. in Guér Règne Anim. t. 28, f. 5. — Lap. Hist. Nat. 2, 1840, p. 189. — Sol. Studi Ent. 2, 1848, p. 362 (sep. 216). — Sol. in Gay, Hist. fis. Chili 5, 1851, p. 221. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5)6, 1876, p. 150.
Gyr. curvilineatus Guér. Mag. Zool. 1834, Mélas. t. 103, f. 2.
Gyr. crispicollis Fairm. Bull. Soc. Ent. Fr. 1886, p. CLXX.

Das ♂ ist schlank, in der Mitte fast paralleseitig, das ♀ bauchiger als das ♂, aber viel schlanker als *Batesi*. Glänzend schwarz, Flügeldecken mit breiten weißen Linien. Der Kopf ist beim ♂ tief eingedrückt, beim ♀ flacher. Die Grube ist glatt, ihr Umkreis, besonders also das Epistom mit deutlichen Punkten besetzt, die je ein Härchen tragen. Der Vorderrand ist sanft ausgeschnitten. Die stark gerundeten Wangen haben Augenbreite, von dort ist der Seitenrand in einem stumpfen Winkel verengt. Die Fühler sind kurz und dick, nicht deutlich zusammengedrückt, schwarz beborstet. Glied 3 ist $1\frac{1}{2}$ mal so breit wie 4, dieses und 5 zuweilen etwas länger als breit, meistens so lang wie breit, die folgenden sind kugelig, nicht deutlich quer. Das Mentum ist flach, einzeln beborstet, trapezisch, beim ♂ stärker quer als beim ♀, vorn stark, meist bogig, zuweilen stumpfwinklig ausgeschnitten, beim ♀ vorn über doppelt so breit wie lang. Der Halsschild ist an der breitesten Stelle fast dreimal so breit wie in der Mittellinie lang, beim ♀ entweder in der Endhälfte parallel, oder sogar noch nach hinten etwas breiter, so daß dann die größte Breite bei den Hinterecken liegt, beim ♂ parallel oder von der Mitte an schwach nach hinten verengt, die Seiten also etwas gebogen. Die Randkante ist scharf doppelkielig, die Randbeborstung meist undeutlich, normalerweise ziemlich lang. Die Scheibe ist buckelig gewölbt und durch grobe, unregelmäßige, meist längsgerichtete Falten uneben. Diese Skulptur ist ungemein variabel: gewöhnlich, besonders beim ♂, bleibt ein mehr oder minder breiter Rand glatt, er ist matt gegenüber der glänzenden Scheibe. Oft aber zeigen sich am Rande schwächere, unregelmäßige, an keine Richtung gebundene Falten. Diese sind auf der Scheibe sehr hoch, die Furche dazwischen sehr tief, sie reichen bis zum Vorder- und Hinterrand. Vor der Basis befindet sich eine gebogene, quere Depression. Die Randkehle ist beim ♂ tiefer, gleich breit, beim ♀ flacher. Die gerundeten Vorderecken ragen mäßig weit vor. Vorne ist das Pronotum tief gerandet. Die Flügeldecken sind der Länge nach beim ♂ flach gewölbt, beim ♀ stark. Die Längslinie des Körpers bildet weder in dem einen noch in dem andern Geschlecht einen kontinuierlichen Bogen, da der Halsschild für sich allein gewölbt ist. Die Naht ist in der vorderen Hälfte hoch dachförmig gekielt, der Kiel reicht bis über die Mitte, hinten ist die Naht meist flach, selten leicht erhaben. Die quere Wölbung ist beim ♀ ziemlich stark und

beträgt bis zu einem Viertelkreis. Beim ♂ ist der vordere Teil der Decken neben den Schultern ganz flachgedrückt. Die Randkante ist wulstig und dicht rauh körnig, die Körnelung länglich. Die Randkante reicht beim ♂ bis zum zweiten Streifen, im andern Geschlecht ist sie wegen der stärkeren Wölbung viel stumpfer, ihr Ende weniger deutlich. Sie ist nicht durch eine Längsfurche geteilt. Die Zeichnung ist etwas variabel. Normalerweise, d. h. bei etwa $\frac{9}{10}$ aller Tiere sind 7 breite, weiße Haarstreifen vorhanden, deren Haare außerordentlich kurz, dicht und anliegend sind, die Streifen sind gewöhnlich etwas schmaler als die schwarzen Zwischenräume zwischen ihnen, manchmal noch viel feiner, aber beim ♀ zuweilen noch viel breiter, dann findet sich in der Mitte der Streifen wegen fehlender oder undeutlicher Behaarung ein schwarzer Strich. Die inneren Streifen laufen parallel der Naht, die weiter nach außen liegenden immer schräger. Die letzten beiden neben und hinter der Schulter sind fast immer zu einem großen, mehr oder minder eingeschnittenen Fleck vereinigt, die äußersten Streifen parallel der Naht beginnen erst am Absturz, die folgenden reichen weiter nach vorn. So entsteht ein spiegelblanker, schwarzer, lang dreieckiger Raum beiderseits neben der Naht, der an der Basis plötzlich sehr breit wird. Sehr selten beim ♂, häufiger beim ♀, sind auch innen noch Flecke. Bei einem Stück sind die ganzen Decken durch die hier besonders breiten Streifen und durch größere Eindrücke vorn sehr uneben. Die weißen Streifen sind im weiblichen Geschlecht häufig gekörnt, ja zuweilen sämtlich mit einer Reihe regelmäßiger Körnchen versehen; beim ♂ meist ungekörnt, doch finden sich dann oft auf den Schulterflecken Körnchen. Die flachen Zwischenräume sind gewöhnlich sehr fein punktiert, bei den Stücken, welche in den Streifen Körnchen haben, aber leicht rauh, auch deutlich gewölbt. Meist sind die Streifen nicht vertieft, zuweilen aber, besonders beim ♀, liegt die Behaarung in flachen Furchen. Das Prosternum ist waagrecht, selten nach vorn schwach gesenkt, der Kragen ist vorn scharf dreieckig, die Spitze des Dreiecks ragt meist leicht vor und hebt sich dadurch von der waagerechten Fläche ab. Das Ende hinten ragt in beiden Geschlechtern weit und spitz vor. Der erhabene Teil ist sehr grob und dicht punktiert und vereinzelt behaart. Die Propleuren sind lang längsrunzlig, die Runzeln nach innen deutlicher. Das Mesosternum ist breit eingedrückt. Das Metasternum und das Abdomen sind beim ♀

nackt, beim ♂ aber ist die Hinterbrust vereinzelt behaart und der zwischen die Hüften ragende Teil des ersten Segments mit sehr langen, aber locker stehenden Haaren bekleidet, die aus je einem ziemlich groben Punkte kommen. Die Hinterschienen sind im männlichen Geschlecht meist leicht nach vorn gekrümmt. Die Vorderschienen haben einen sehr deutlichen, nach hinten gerückten Außenendzahn, sie sind bei jungen Stücken außen lang, innen kurz behaart, überdies beborstet und stachelig, auch die mittleren sind ähnlich bekleidet, die hinteren schwächer. An den schlanken Hintertarsen des ♂ ist Glied 1 = 3 + 4, an den kürzeren des ♀ länger als 3 + 4.

♂: L. 15—20 mm; Br. 7,8—9,8 mm.

♀: L. 18,5—22,5 mm; Br. 11—12,3 mm.

Chile, in den Sammlungen meist ohne genauere Angaben. Fairmaire gibt als Fundort: Copiapo, Chanazcillo. In Anzahl liegt mir die Art von Coquimbo vor. Soliers Fundort ist Copiapo.

63 Exemplare in allen Sammlungen.

Der Fundort Bolivien bei einem Stück meiner Sammlung ist zweifellos falsch.

Charakteristisch sind für unsere Art die Zeichnung, die langen Streifen, die, fleckenartig verkürzt, bis vorn zur Schulter gehen, die scharf kielförmig erhöhte Naht, der lang und spitz ausgezogene Fortsatz des Prosternums, der rauh faltige Halschild. Auffallend ist beim ♂ die starke Verflachung der Decken an den Schultern.

Verwandtschaft: Die Zeichnung der Decken ist ähnlich wie bei *Batesi*, der durch den viel breiteren, glatten Halschild, den gewölbteren Körper, die nicht gekielte Naht leicht und sicher zu unterscheiden ist. Auch *G. Bridgesi* hat eine ähnliche Zeichnung, die aber nur aus feinen Linien besteht und ebenfalls eine gekielte Naht, aber sein Pronotum ist nicht rauh faltig, der Abfall der Decken hinten ist geradlinig, bei *Luczoti* im Bogen gerundet und das Prosternum ist nicht in eine lange Spitze ausgezogen. Näher verwandt ist *G. Whitei*, hat aber sehr zahlreiche Linien auf den Decken, einen nicht annähernd so stark gefalteten Halschild und nicht kielförmig erhabene Naht. Als eine besondere Rasse von *G. Luczoti* ist vielleicht *G. crispaticollis* (Taf. VII, Fig. 2) aufzufassen. Ich habe ein paar Stücke, auf welche die Beschreibung gut paßt. Fairmaire vergleicht seine Art mit *G. Waterhousei*, anstatt mit *Luczoti*. Unterschiede gegen-

über diesen namhaft zu machen, wäre auch ihm schwer gefallen. Ich nehme keinen Anstand, die Beschreibung auf die ♀♀ von *Luczoti* zu beziehen, und zwar auf solche Stücke, welche gekörnelte Streifen, die vertieft liegen, bis zum Rand runzligen Halsschild, bedeutendere Größe, große Flecken auf dem glatten Teil der Decken haben. Ob wir es dabei mit einer lokal begrenzten Unterart zu tun haben, kann ich nach dem mir vorliegenden Material nicht entscheiden.

Veränderlichkeit: Die Art variiert nicht nur in der Größe, sondern auch in der Faltung des Pronotums, die von Stück zu Stück verschieden ist, in der Zeichnung und der Skulptur der Decken. Bei einem Tier des Berliner Museums sind die Streifen nur z. T. entwickelt, die vorderen nicht breit fleckenartig, die mittleren z. T. unterbrochen. Drei weitere Tiere aus demselben Museum lassen sich ohne Zwang auf *crispaticollis* beziehen. Sie stammen von Coquimbo. Dort aber ist auch der typische *Luczoti* häufig. Bei diesen Tieren sind nur 4—5 Streifen vorhanden, da die vorderen zusammenfließen, die Runzelung des Halsschildes geht bis zum Rande, und die Streifen haben eine Körnerreihe.

Gyriosomus elongatus Waterh.

(Taf. VII, Fig. 3)

Waterh. Ann. Mag. Nat. Hist. 12, 1843, p. 259. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. 5 (6), 1876, p. 144

♂ langgestreckt parallelseitig, ♀ wesentlich breiter, sein Hinterkörper mehr oval. Die Wölbung ist in der Längsrichtung in beiden Geschlechtern stark, besonders beim weiblichen, bei dem die Decken von der Basis bis zur Mitte kräftig ansteigen, während sie beim ♂ zuerst fast waagrecht sind. Der ganze Körper ist dicht mit sehr kleinen, äußerst kurzen, anliegenden Härchen bekleidet, die gelblich graue Farbe haben. Die Bekleidung des Pronotums ist bei reinen Stücken viel länger und goldgelb und diese Haare sind meist nach der Mitte hin gerichtet. Die obere Hälfte des Umschlages, die Naht, einige feine schwarze Linien auf den Decken sind blank und haarfrei, ebenso hat das Abdomen nur Spuren von Behaarung.

Der Kopf ist zwischen den Fühlern tief und breit eingedrückt; diese Grube ist beim ♂ dicht behaart, beim ♀ nackt. Die Wangen treten halbkreisförmig nach außen und sind viel breiter als die Augen. Das Epistom ist in breitem Bogen kräf-

tig ausgeschnitten, die Oberlippe schmal und tief eingeschnitten, die Ecken des Clypeus haben einige tiefe, kräftige Punkte. Die Fühler sind in den Geschlechtern verschieden, sie sind beim ♂ dicker und haben abstehende, schwarze Stachelborsten von mäßiger Länge und anliegende, gelbliche Behaarung. Beim ♀ sind die schwarzen Borsten viel länger und die Grundbehaarung ist sehr spärlich. Beim ♂ sind die Glieder im Querschnitt rund, Glied 1 ist so breit wie lang, 2 quer, fast doppelt so breit wie lang, 3 etwas länger als breit, die vorletzten sind schwach quer. Im andern Geschlecht sind die Glieder kompreß, 3 ist doppelt so lang wie breit, 4, 5, 6 $1\frac{1}{2}$ mal (von der Breitseite gesehen) und die vorletzten sind so breit wie lang. Das letzte hat einen sehr kurzen Sinnesporenkegel, es ist nicht länger als am Grunde dick. Das Kinn ist quer, trapezisch, hat gerade, nach hinten stark verengte Seiten, ziemlich scharfe Vorderecken und ist vorn fast gerade abgeschnitten. Die Scheibe ist vollkommen flach, höchst fein chagriniert. Es sind einzelne Porenpunkte mit langen, schwarzen Haaren vorhanden. Das Submentum ist tief eingedrückt. Die Mandibelspitzen sind scharf, die rechte Mandibel ist außen geknickt. Der Halsschild ist doppelt so breit wie zwischen Vorder- u. Hinterecken gemessen lang, fast dreimal so breit wie in der Mittellinie gemessen, er ist beim ♂ so breit wie die Flügeldecken an der breitesten Stelle; beim ♀ viel schmaler, bei diesem nach hinten kaum, beim ♂ stark verengt. Die langen, spitzen Hinterecken ragen weiter nach hinten als die Mitte. Die Randkehle ist breit, aber nicht sehr stark aufgebogen. Die Scheibe ist etwas uneben, und zwar findet sich ein querer, ziemlich langer Eindruck vor der Basis, ein schwacher Mittelkiel in der hinteren Hälfte und einige, zum größten Teil quere Runzeln auf der Scheibe. Die Spitze ist scharf und vollständig gerandet, die Vorderecken ragen lappenförmig vor, sie liegen weiter nach innen als die Stelle der tiefsten Ausbuchtung an der Basis. Die Punktierung ist nur bei guter Vergrößerung sichtbar. Die Randkante ist doppelt, die beiden scharfen Kanten laufen ganz parallel und sind dicht aneinander gerückt. Die Flügeldecken sind beim ♂ vorn auffallend flach, beim ♀ bei Ansicht von vorn über $\frac{1}{4}$ Kreisbogen gewölbt. Im ersteren Geschlecht kaum breiter als der Halsschild, bei dem Stück des Stettiner Museums sogar wesentlich schmaler. Sie haben einen scharfen, mit spitzen, schwach dornförmigen Körnchen versehenen Seitenrand, der von vorn bis

dicht vor die Spitze reicht, er ist etwas rinnenförmig. Die Naht ist kielförmig erhöht, verflacht sich aber schon von der Mitte ab. Die Spitzen der Decken sind kurz, einzeln verrundet. Die Naht ist blank und schmal schwarz bis zum Ende, beim ♀ aber vorn sehr breit. Über die Scheibe laufen dunkle, beim ♂ sehr schmale beim ♀ viel breitere, verzweigte schwarze, etwas erhabene Linien, und zwar ist auf jeder Decke in der Mitte der Basis ein kurzer, länglicher Ast, von dem sich am Ende feine, schwach gekrümmte Linien bis zum Außenrand ziehen, und zwar die erste am Beginn der hinteren Verengung, 3 neben der Spitze, 2 dazwischen. Beim ♀ ist eine stärkere Verzweigung vorhanden. Der Grund ist zwischen den schwarzen Linien ganz flach und zeigt in der gelben Grundbehaarung zahlreiche, sehr feine, runde, blanke Körnchen, die ziemlich weitläufig stehen; auf den schwarzen Linien sind sie etwas reichlicher. Der Raum neben der Naht, besonders vorn ist fast frei von Körnern. Die obere Hälfte, beim ♀ die oberen $\frac{2}{3}$ des Umschlags sind schwarz, nackt, die untere Partie dicht gelblich behaart. Das Prosternum ist in beiden Geschlechtern mit spitzem Fortsatz versehen, es ist der Länge nach fast waagrecht, vorn dachförmig, so daß hinter dem Kopf eine dreieckige Artikulationsfläche, der „Kragen“ entsteht. Vorn ist das Prosternum tief gerandet, die Punktierung ist grob, die Propleuren sind beim ♂ dicht filzig behaart, beim ♀ fast nackt, mit einzelnen längeren Haaren versehen und in diesem Geschlecht leicht gerunzelt. Das Mesosternum fällt breit gerundet ab, das Metasternum ist auffallend kurz. Das Abdomen ist äußerst fein gerunzelt, auf den letzten Segmenten nur punktiert. Die Beine sind sehr lang und schlank, es fehlt ihnen die lange zottige Behaarung der andern Arten, Schenkel und Schienen sind beim ♂ dicht anliegend grau behaart und in beiden Geschlechtern mit längeren, anliegenden, schwarzen Haaren versehen. Die Schienen sind fast gerade, das Ende der vorderen ist an der Vorderseite sanft ausgeschnitten, die Außenecke ist nach hinten gedrückt und ziemlich spitz. Die Tarsen haben Stachelborsten. Die Enddornen der Schienen sind lang, der längere der Vorderschienen fast so lang wie das erste Tarsenglied. An den Hintertarsen ist Glied 1 an der Sohle gemessen fast so lang wie 3 + 4. Klauen lang.

♂: L. 23—24 mm, Br. thor. 10—10,8, elytr. 9,4—11,6 mm.

♀: L. 26 mm, Br. thor. 10,5, elytr. 14,2 mm.

Die Art ist in den Sammlungen selten. Fairmaire kannte nur 2 Stück aus der Sammlung Bates. Mir liegen 5 Tiere vor aus den Sammlungen Berlin, München, Stettin, Gebien.

Alle Tiere tragen nur den Fundort: Chile. Waterhouse gibt an: „Sandige Ebene zwischen Huasco und Coquimbo, erscheint bei trübem Wetter.“

Geschlechtsunterschiede: Das ♀ ist in den Decken wesentlich breiter, die schwarzen Linien auf den Decken sind ziemlich breit und stärker verzweigt. Halsschildunterseite, die Beine und der Kopf sind fast nackt, die Fühler haben schlankere Glieder.

Charakteristisch sind für unsere Art die parallele Gestalt des sehr gestreckten ♂, die Zeichnung (es sind nicht wie bei andern Arten weiße Linien auf schwarzem Grunde vorhanden, sondern schwarze auf hellem Untergrund), die nicht lang abstehend behaarten Beine, das in beiden Geschlechtern spitz vorragende Prosternum.

Veränderlichkeit: Die Zeichnung, welche auf den Decken durch die von der Behaarung freien Stellen entsteht, variiert, meine ♂♂ zeigen deutliche Linien, während Fairmaire von dem ♂ der Sammlung Bates sagt, daß die Decken gleichmäßig mit Filz bekleidet seien, und das ♀ allein die Zeichnung habe. Auch Waterhouse, dem, wie es scheint, mehr Material vorgelegen hat, schreibt, daß die schwarzen Linien individuellen Schwankungen unterworfen sind.

***Gyriosomus Bridgesi* Wat.**

Waterh. Ann. Mag. Nat. Hist. 12, 1843, p. 258. — Sol. in Gay, Hist. fis. Chili 5, 1851, p. 222. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5)6, 1876, p. 151.

Gyr. carinalus Sol. Studi Ent. 1848, p. 365(219).

Oval (♂), oder breit oval (♀), matt glänzend schwarz, die Decken mit weißen Linien und Punkten. Der Kopf ist beim ♂ tiefer, beim ♀ flacher eingedrückt, sehr fein, hinten undeutlich punktiert, das Epistom in flachem Bogen ausgerandet, die Wangen haben Augenbreite, zwischen Wangen und Epistom befindet sich ein deutlicher Winkel. Die Fühler sind sehr kurz und dick, etwas flachgedrückt, schwarz beborstet. Glied 3 ist etwa $\frac{1}{2}$ länger als 4, dieses und die folgenden sind so breit wie lang, die vorletzten stark quer. Das Mentum ist flach, vorn nicht ausgeschnitten, deutlich behaart. Der Halsschild ist über dreimal so breit wie lang, in beiden Richtungen kräftig gewölbt, aber

nicht buckelig. Die Seiten sind breit verflacht, aber der flache Teil ist nicht deutlich abgesetzt. Die größte Breite liegt unmittelbar vor den Hinterecken, die lang nach hinten ragen, jedoch nicht spitz sind. Die Scheibe ist glatt, auch Punkte sind bei starker Vergrößerung nicht zu erkennen, ein Eindruck vor der Mitte der Basis, Runzeln und Buckel fehlen. Die Doppelkante der Seiten ist nur hinten deutlich, die Randbeborstung ist meist abgerieben. Die Flügeldecken sind oval, querüber schwach, in der Längsrichtung hoch gewölbt, in oder etwas vor der Mitte am höchsten, die Naht ist bis über die Mitte scharf kielförmig erhöht, der Absturz ist sehr hoch und geradlinig, nicht wie bei andern Arten gewölbt. Die Randkante ist einfach, von oben breit sichtbar, ziemlich schmal, fein körnig. Bei frischen Stücken ist die Kante mit schwarzen Wimperborsten versehen. Sie reicht bis unmittelbar zur Spitze. Der Abfall hinten hat schmale, weiße Linien, die ziemlich parallel sind, sie sind schmaler als ihre Zwischenräume und laufen parallel der Naht, Körnelung zwischen ihnen fehlt. Ihre Zahl ist etwas variabel, beträgt gewöhnlich 4. Die Härchen der Streifen sind schneeweiß, außerordentlich zart und stehen sehr dicht, der erste Streifen, vorn undeutlicher werdend, reicht weit nach vorn. Der Raum vor den Streifen ist mit kleinen, meist runden Flecken besetzt, doch sind ein dreieckiger Raum beim Schildchen und die Basis frei. Flecken und Streifen sind nur schwach vertieft. Die Seiten der Decken, oft auch der Spitzenteil sind meist schwach und fein gekörnt. Der Umschlag ist glatt und unbehaart. Das Prosternum ist nach Fairmaire beim ♂ spitz, beim ♀ verrundet. Ich finde bei den mir vorliegenden 16 Stücken beider Geschlechter keinen nennenswerten Unterschied. In allen Fällen ist das Prosternum etwas über die Hüften hinaus verlängert, oben sehr rauh, grob runzlig punktiert, lang behaart und fällt schwach gebogen nach vorn ab; es ist, von der Seite gesehen, höher als die Hüften, querüber gewölbt. Der Kragen ist lang dreieckig, aber seine Spitze verrundet. Die Propleuren sind oberflächlich, grob längsrunzlig, der flache Seitenrand unten, besonders hinten flach ausgehöhlt und meist glatt, das Mesosternum ist gewölbt und tritt etwas vor. Das Abdomen ist äußerst fein punktiert und kaum sichtbar längsrunzlig. Die Schenkel sind unten mäßig scharf doppelkantig, lang, aber nicht zottig behaart. Die bei reinen Stücken lang abstehend behaarten Schienen sind mäßig rauh. Die Vorderschienen haben eine nach hinten gedrückte, scharfe Außen-

endecke. Schienen und Tarsen sind dünn, an den Hintertarsen ist Glied 1 so lang wie $2 + 3$.

Äußere Geschlechtsunterschiede sind schwach ausgeprägt. Das von Fairmaire angegebene Merkmal des in beiden Geschlechtern verschiedenen Prosternalfortsatzes ist nicht stichhaltig.

L. 14,3—21,3 mm (nach Fairm. 15—18 mm), Br. 9—13,8 mm.

Mir liegen 20 Tiere aus den Sammlungen Berlin, Hamburg, Stettin, München, Dresden, Gebien vor.

Fundort: Chile: Coquimbo. Auch Waterhouse und Fairmaire geben nur diesen Ort an. Der erstere schreibt, daß die Art dort gemein sei. Fairmaire fügt hinzu, daß sie sich von einer Malvacee der Gattung *Cistaria* ernähre. Nach Solier außer bei Coquimbo auch Freirina.

Charakteristisch sind für unsere Art die kielförmig erhabene Naht, der glatte Halsschild, die feinen weißen Linien auf dem Deckenabsturz, der geradlinig, nicht wie sonst meist gebogen ist.

Veränderlichkeit: Nicht nur die Größe der Art, auch die Zeichnung variiert mehr oder minder stark, die Linien sind aber immer schmal, bei einzelnen Stücken laufen die Flecken vorn zu Längslinien zusammen. Auch die Bildung des Prosternalfortsatzes ist kein gutes Kriterium.

Verwandtschaft: Unsere Art ist wegen der gekielten Naht neben *Luczoti* und *elongatus* zu stellen, auch *Freyi* ist verwandt, hat aber nur gewölbte, nicht gekielte Naht, überdies unterscheidet sie sich von dieser durch ganz andere Wölbung der Decken, die hinten sehr deutlichen weißen Linien, nur nach vorn verengten Halsschild, vortretenden Prosternalfortsatz. *G. elongatus* hat ganz andere Gestalt und Färbung. Näher steht *Luczoti*, hat aber breite Linien auf den Decken, einen ganz rauhen, durch Falten unebenen Halsschild. Von den Arten mit flacher Naht sieht *G. Hopei* am ähnlichsten aus, ist aber größer, viel flacher, hat einen hinten parallelen Halsschild, einen verrundeten Prosternalfortsatz etc.

***Gyriosomus Whitei* Waterh.**

Waterh. Ann. Mag. Nat. Hist. 13, 1844, p. 50. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. 5 (6), 1876, p. 150 (nec. *Whitei* Sol. var. *Waterhousei* Fairm. l. c. p. 151, Taf. IX)

Eine sehr veränderliche Art. Ziemlich breit oval, von der Gestalt des *G. Batesi*, glänzend schwarz. Flügeldecken mit

langen, sehr zahlreichen Linien. Der Kopf ist stark und breit eingedrückt, fast glatt, nur im Umkreis des Epistoms finden sich einige gröbere Punkte mit anliegenden, ziemlich langen Haaren, oft auch auf den Wangen und neben den Augen. Die Wangen sind fast halbkreisförmig vorgewölbt und ungefähr so breit wie die Augen. Die Seiten des Kopfes sind in einem starken Winkel eingezogen, manchmal ist er fast ein rechter. Das Epistom ist in kräftigem Bogen ausgeschnitten. Die Fühler sind leicht zusammengedrückt, Glied 3 ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit, nur wenig länger als 4, die mittleren, vom 4. an, sind länger als breit, die folgenden so lang wie breit, das vorletzte deutlich quer. Die Beborstung der Fühler ist bei reinen Stücken recht stark. Das Mentum ist ganz flach, mit einzelnen Punkten und langen Haaren besetzt, an den Seiten gerade, manchmal leicht trapezisch, vorn mehr oder minder tief der ganzen Breite nach ausgeschnitten. Der stark quere Halsschild ist in der Form veränderlich, bei den beiden ♂ nach hinten leicht verengt, beim ♀ hinten parallel oder geradlinig erweitert, der Rand ist breit verflacht, leicht aufgebogen und matt. Beide Randkanten sind scharf. Vor der Basis befindet sich ein gebogener Eindruck wie bei *Batesi* etc. Die Mitte der mäßig stark gewölbten Scheibe ist stark runzlig, ähnlich wie bei *Luczoti*, kaum weniger stark, aber die Runzlung geht nicht so weit nach außen. Die Vorderwinkel treten weit vor und sind verrundet und herabgedrückt. Die Flügeldecken sind lang oval, bei der Form *Waterhousei* im weiblichen Geschlecht kurz oval. Die Naht ist stumpf erhaben im vorderen Teil, aber nicht scharf gekielt, wie bei *Luczoti*. Die granulierte Randkante ist nicht durch eine Längsfurche geteilt, ziemlich dünn und geht weit nach hinten, aber bei den mir vorliegenden Tieren nicht, wie Fairmaire von *Waterhousei* sagt „usque ad apicem continua“, sie hört ungefähr bei der Ausmündung des 4. oder 5. Streifens auf und ist dahinter nur eine sehr stumpfe Rippe. Das ♂ ist sehr flach gewölbt, das ♀ wesentlich stärker. Auch in der Längsrichtung ist die Wölbung verhältnismäßig schwach, beim ♀ bildet sie kaum einen Viertelkreis. Die größte Höhe liegt ungefähr in der Mitte. Die Zeichnung ist veränderlich, vermutlich in noch höherem Grade als die wenigen mir vorliegenden Stücke zeigen. Das eine ♀ des Berliner Museums, das ich für den typischen *Whitei* halte, hat 11 sehr schmale Streifen, nur die vorderen hinter der Schulter sind breiter, der letzte

ist ein kleiner, schwach querer Fleck, der dahinter ein vielleicht aus zwei Streifen zusammengeflüssener schräger Fleck, der doppelt so lang wie breit ist, die schwarze Scheibe ist ein lang dreieckiger Spiegel, auf dem sich einige eingedrückte, weiße, runde, oder schwach längliche Haarflecken befinden, die Zwischenräume sind viel schmaler als die Streifen, mit Körnern, die z. T. in Reihen stehen, besetzt. Vorn finden sich die Körner auch in den Flecken. Bei der Form *Waterhousei* sind etwa 12—13 Streifen vorhanden, die aber feiner sind und hier und da Zwischenstreifen haben. Die vorderen sind nicht so deutlich fleckenartig, der schwarze Raum ist breiter, aber ebenfalls mit meist runden, grubchenartigen Flecken besetzt. Der Umschlag ist schwach uneben. Das Prosternum ist in beiden Geschlechtern in einen langen, spitzen Fortsatz ausgezogen, der neben den Hüften undeutlich gerandet ist und fast waagrecht, nach vorn schwach gesenkt. Es ist sehr grob punktiert und lang behaart, der Kragen ist nicht sehr spitz dreieckig. Die Propleuren sind leicht längsrundlich. Das Mesosternum ist etwas eingedrückt. Das Metasternum des ♂, ebenso das erste Abdominalsegment zwischen den Hüften mit einem Büschel langer Haare besetzt. Die Vorderschenkel sind unten lang zottig behaart, ihre Kante ist sehr deutlich. Die Vorderschienen haben außen lange Haare, innen kurze. An den Hintertarsen ist Glied 1 = 3 + 4.

L. ♂ 18,8, Br. 9,6 mm; ♀ L. 19,5—23,6, Br. 12—12,5 mm.

Chile: Coquimbo. Ein Pärchen der Varietät *Waterhousei* hat den Fundort Peru. Das ist offenbar das Peru im alten Sinne, welches den Norden von Chile mit umfaßte. Es stammt aus der alten Sammlung Sommer. Auch Fairmaire kennt keinen genaueren Fundort. In den Sammlungen München und Berlin.

Charakteristisch für unsere Art ist die große Zahl der weißen Streifen und die grob gerunzelte Mitte des Pronotums.

Verwandtschaft: *G. Whitei* steht nach Bildung des Prosternums und der Skulptur des Halsschildes dem *G. Luczoti* am nächsten. Sie hat aber nicht die scharf gekielte Naht, ist beim ♂ neben und hinter den Schultern nicht flachgedrückt, sondern gewölbt und ist an der ganz andern Zeichnung leicht zu erkennen.

Form *Waterhousei* Fairm. Mir liegen Exemplare aus dem Museum München vor, die aus der ehemaligen Sammlung von Haag-Rutenberg stammen. Sie sind als Typen ausgezeichnet

und kamen vermutlich von Bates, dem Freunde von Haag. Sie unterscheiden sich von der Nominatform durch viel flacheren, breiteren Körper und durch die Zeichnung der Decken, wie oben angegeben.

***Gyriosomus Kingi* Reed**

(Taf. VII, Fig. 4)

Reed, Ent. Mo. Mag. 9, 1873, p. 207. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 149. — Blair, Ent. Mo. Mag. 71, 1935, p. 104.

syn. *affinis* Reed, loc. cit. p. 208. — Fairm. loc. cit. p. 149.

Von der Gestalt des *G. Whitei*, breiter als *Luczoti*; beiden Arten ziemlich nahestehend. Der Kopf ist zwischen den Wangen sehr tief und breit eingedrückt, hinten auf der Stirn kräftig gewölbt. Das Epistom, besonders an den Seiten, ferner der Innenrand der Augen und die Seiten der Grube sind mit kräftigen Haarpunkten versehen, einzelne Haare stehen auch hinter der Grube oder in ihr. Das Epistom ist in breitem Bogen sanft ausgeschnitten. Die Wangen haben Augenbreite und treten stark vor, da sie vorn stark, fast rechtwinklig eingeschnitten sind. So setzt sich das Epistom von den Seiten scharf ab und ist zuerst fast etwas parallelseitig. Die Fühler sind deutlich, wenn auch schwach zusammengedrückt. Sie haben, wie an frischen Stücken gut erkennbar, außer der langen, schwarzen Beborstung eine anliegende, weiße Grundbehaarung. Die vorletzten Glieder sind leicht quer, die vorhergehenden so breit wie lang, 4 ist wesentlich länger als breit, 3 hat die $1\frac{1}{2}$ -fache Länge von 4. Das Mentum ist in der Anlage fast rechteckig, also kaum nach vorn verbreitert, ganz flach, mit einzelnen langen Haaren besetzt, vorn breit ausgeschnitten. Der Halsschild ist beim ♀ sehr stark, in der Mitte fast buckelig gewölbt, wenn auch nicht ganz so stark wie bei *impressus*; beim ♂ viel schwächer. Diese Wölbung tritt besonders bei der Ansicht von der Seite hervor. Der Buckel ist durch einige unregelmäßige, tiefe Falten uneben, die sich um einen mittleren, mehr oder minder stumpfen Kiel gruppieren. Der Buckel ist nicht so stark wie bei *Luczoti*, der Seitenrand ist matt und breit verflacht und nicht durch Falten uneben. Vor der Basis befindet sich ein gebogener, starker Quereindruck. Die ganze Oberfläche ist sehr deutlich, wenn auch fein punktiert. Die Seiten sind in den letzten $\frac{2}{3}$ der Länge parallel. Die Hinterecken ragen sehr lang und spitz, nur am äußersten Ende ab-

gerundet, nach hinten. Die Verengung nach vorn ist sehr stark. Die Vorderrandlinie ist tief und stark, beim ♂ in der Mitte breiter. Beide Kiele der Seitenrandkante sind sehr scharf, die Randborstung ist lang. Die Flügeldecken sind in beiden Richtungen stark gewölbt, aber beim ♂ viel flacher. Die größte Höhe liegt ungefähr in der Mitte. Die mittlere Längslinie des Körpers bildet keinen gleichmäßigen Bogen, da das Pronotum selbständig stark gewölbt ist. Der Abfall nach hinten ist ein Teil eines Kreisbogens. Die Naht ist flach, vorn etwas rinnenförmig vertieft. Die weißen Linien der Decken sind ähnlich wie bei *Batesi*, so breit oder breiter als ihre Zwischenräume. Die inneren drei sind ungefähr gleich lang, der blanke Raum auf der Scheibe ist stark in die Länge gezogen. Es sind 7 Streifen vorhanden, von denen der vordere hinter der Schulter ein Schrägfleck ist. Die Scheibe hat beim ♀ einige eingedrückte weiße Flecke, bei einem Exemplar viel mehr als beim andern. Die Streifen sind beim ♂ breiter, bei einem Tier so, daß die Zwischenräume fast zusammenlaufen. Die Randkante ist dick, nicht durch eine Längsfurche geteilt, dicker als bei *Batesi* und viel stumpfer und hört hinten ungefähr beim 2. oder 3. Streif auf, schwindet aber ganz allmählich. Die weißen Streifen sind durch eine Reihe von feinen Körnchen der Länge nach geteilt, auf den vorderen stehen die Körner unregelmäßig. Auch die Zwischenräume sind gekörnt. Der Umschlag ist fein längsrundlich. Das Prosternum ist in beiden Geschlechtern waagrecht, in einen langen, spitzen Fortsatz ausgezogen, oben grob runzlig punktiert, neben den Hüften nicht gerandet. Der Kragen ist spitzwinklig. Die Propleuren sind neben den Hüften leicht gerunzelt, sonst spiegelglatt. Das Mesosternum ist etwas eingedrückt. Hinterbrust und Abdomen sind beim ♀ unbehaart. Beim ♂ sind die ganze Unterseite, die Schenkel und Schienen lang abstehend schwarz behaart, ein eigentlicher Borstenfleck fehlt auf der Hinterbrust, ist aber auf dem ersten Segment vorhanden. Das Abdomen ist fein längsrundlich. Die Schenkel sind unten scharf doppelkantig, die schmalen Vorderschienen fein stachelborstig und lang behaart. An den Hintertarsen ist Glied 1 = 3 + 4.

♂ L. 17—18, Br. 8,5 - 9 mm; ♀ L. 18,5—20, Br. 11—12 mm.

Mir liegen 5 Exemplare von Chile (ohne genaueren Fundort) aus dem Museum München und meiner Sammlung vor.

Loc. class.: Chile: Atacama distr. de Corrizal Bajo.

Charakteristisch für unsere Art sind der rauhe Halschild, der spitze Prosternalfortsatz und die Zeichnung.

Verwandtschaft: Wegen der groben Fältelung des Pronotums gehört unsere Art in die Nähe von *Luczoti* und *Whitei*. Von dem ersteren unterscheidet sie sich sofort durch die nicht gekielte Naht, den viel breiteren Körper und nicht annähernd so große rauhe Fläche des Pronotums, überdies ist die Seitenrandkante der Decken nicht so scharf und reicht hinten nicht so weit bis zur Naht. Von *Whitei* und seiner Varietät ist *Kingi* durch die an Zahl viel geringeren Streifen verschieden (7 statt 12—13), den mehr gebuckelten Halsschild, den gewölbteren Hinterkörper. In der Zeichnung erinnert unsere Art stark an *Batesi*, welcher aber einen glatten und viel stärker queren Halschild hat, ferner geht hier die Randkante der Decken bis fast zur Naht.

Über die Artzugehörigkeit bin ich nicht ganz im Klaren. Die Beschreibung von Reed ist ganz ungenügend und übergeht wichtige Merkmale. Ich sandte ein Tier an Herrn Blair, der die Liebenswürdigkeit hatte, es als *Kingi* zu bestimmen. Fairmaire, der Monograph, kannte die Art nicht, sondern wiederholte nur die Beschreibung.

G. affinis Reed, mit dem der Autor den *G. Kingi* vergleicht, ist nach meiner Auffassung nur das ♀ von ihm. Die Beschreibung lautet:

„A praecedente (*Kingi*) statura majore, corpore ovata, convexa, pronoto antice parum angustato, postice latiore anguli omnibus producti, tantum differt. L. corp. 20, lat. elytr. ad basin 9, pone medium 13 mm. — North Chile. One specimen from the same locality as *G. Kingi*.“

***Gyriosomus planatus* Sol.**

(Taf. X)

Sol. in Gay. Hist. fis. Chili 5, 1851, p. 219. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 145.

Körper beim ♂ schlank und fast parallelseitig, beim ♀ ist der Hinterleib mehr oval, im ersteren Geschlecht oben flach. Ober- und Unterseite glänzend schwarz wie poliert, weiße Linien und Flecken fehlen auf den Decken. Beine kurz und abstehend schwarz beborstet. Der Kopf ist in der Gegend der Quernaht breit und stark vertieft. Die Wangen treten halbkreisförmig vor, sie sind so breit wie die Augen hinter ihnen.

Das Epistom verengt sich trapezförmig nach vorn, sein Vorder-
rand ist in flachem Bogen ausgeschnitten. Die Punktierung ist
ungleich, nicht eng, fein, in der Mitte und auf den Ecken des
Epistoms etwas gröber, dort tragen die Punkte lange schwarze
Haare. Die Fühler sind ziemlich schlank, besonders beim ♀,
Glied 2 ist etwas quer, 3 reichlich doppelt so lang wie breit,
4 etwas länger als breit, 5 und die folgenden beim ♂ so breit
wie lang, die vorletzten kugelig. Beim ♀ ist das 5. noch län-
ger als breit, das letzte in beiden Geschlechtern lang, zugespitzt.
Alle Glieder haben außer der schwarzen Beborstung eine an-
liegende Bekleidung von weißen Härchen. Die Mandibeln haben
wohl die etwas überstehende scharfe Ober- und Unterkante,
aber die rechte ist außen vor der Mitte nicht geknickt. Das
Kinn ist quer, trapezisch, mit einzelnen groben Punkten und
langen, schwarzen Haaren bedeckt. Der Vorderrand ist kräftig,
breit ausgeschnitten. Die Scheibe ist beim ♀ ganz flach, beim
♂ jederseits mit sehr großem, flachen Eindruck versehen. Der
Halsschild ist in beiden Geschlechtern gleich, reichlich dop-
pelt so breit wie in der Mittellinie lang, diese ist auf eine kurze
Strecke als leichter Eindruck sichtbar. Die Seiten sind auf
etwa $\frac{3}{5}$ der Länge nach hinten parallel oder ganz schwach
geradlinig verengt. Die Hinterecken treten lappenförmig nach
hinten und zwar viel weiter als der Mittellappen. Vorn ist das
Pronotum tief und scharf gerandet, die Vorderecken treten rund-
lich, ziemlich stark vor. Die Seitenrandkante ist doppelt, die
untere Kante ist etwas schärfer als die obere, beide laufen
dicht nebeneinander, zwischen ihnen befindet sich eine leichte
Rinne, die einen Saum sehr kurzer Wimperborsten trägt, der
aber nur bei frischen Stücken deutlich ist. Die Ränder sind
breit und ziemlich kräftig aufgebogen, so daß eine breite, hinten
flache Rinne entsteht. Die Scheibe ist nicht gerunzelt und hat
keinen Buckel, sondern ist sanft gewölbt. Meist befindet sich
vor der Basis ein gebogener querer Eindruck, einige rundliche
hin und wieder jederseits der Mitte. Die Scheibe ist mit ein-
zelnen, ziemlich feinen Punkten bedeckt, die sehr ungleich
stehen. Gruppen von Punkten befinden sich an den Seiten und
besonders vor der Mitte der Basis. Die Flügeldecken sind
beim ♂ nur wenig breiter als der Halsschild, beim ♀ wesent-
lich, bei dem ersteren sind sie vorn ganz flach, beim letzteren
ziemlich stark gewölbt. Die Naht ist flach. Die Längswölbung
ist beim ♀ bedeutend, so daß, von der Seite gesehen, die Flü-

geldecken auch nach vorn abfallen. Weiße Linien und Flecke fehlen. Kleine, undeutliche, individuell ganz verschiedene rundliche oder längliche Eindrücke verteilen sich über die ganze Decke. Auf den ersten Blick erscheinen diese aber glatt und eben. Die Punktierung ist wie die des Halsschildes ungleich, sehr fein, weitläufig. Die Seitenrandkante liegt beim ♂ fast in einer Ebene mit der Naht, beim ♀ wesentlich tiefer. Sie ist scharf ausgeprägt, aber rundlich, nicht gekörnt oder gezähnt, sondern nur sparsam punktiert. Sie reicht hinten nur bis zum Absturz der Decken. Der Umschlag ist über die Senkrechte hinaus geneigt, ganz glatt, die echten Epipleuren ganz vorn sind meist stark rinnenförmig vertieft. Das Prosternum ist von der Mitte an nach hinten gewöhnlich waagrecht und fällt nach vorn mehr oder minder stark ab. Der Fortsatz ist in beiden Geschlechtern ziemlich lang und mäßig spitz und mehr oder minder deutlich gerandet. Die Punktierung ist grob, jeder Punkt hat ein langes, schwarzes Haar. Vorn ist das Prosternum schwach kielförmig, der Kragen also dreieckig. Der Vorder- rand ist dick gerandet und die Mittelecke tritt, von der Seite gesehen, etwas zahnförmig vor. Die Propleuren sind spiegelblank, neben den Hüften längsrunzlig, die Seitenrandkehle ist tief. Das Mesosternum fällt gerundet steil ab und ist leicht eingedrückt. Das Metasternum hat in der Mitte und das erste Abdominalsegment vorn eine Anzahl langer Haare. Das Abdomen ist sehr fein punktiert. Die Beine sind lang, die Schenkel haben einzelne, meist anliegende, auf der Unterseite ab- stehende, schwarze Borsten, sie sind dort mit zwei ziemlich langen, scharfen Kanten versehen. Die Schienen sind gerade, dicht und stark stachelig. Das Ende der vorderen hat an der Einlenkungsstelle der Tarsen einen halb kreisförmigen Aus- schnitt, der nach der Seite hin einen kurzen, abgeschnittenen Endzahn bildet. Die Tarsen sind lang, an den hinteren ist Glied 1 = 3 + 4.

♂: L. 14,5—15, Br. thor. 5,9—6,2, elytr. 6,6—7 mm, 1 Tier von 7,3 mm Breite.

♀: L. 16,8—17, Br. thor. 6,3—6,8, elytr. 7,8—8,5 mm. Fairmaire gibt an 11—14 mm.

Die Art scheint selten zu sein oder lokal beschränkt. Mir liegen nur 5 Exemplare vor aus den Museen Dresden, München und meiner Sammlung. Alle Tiere tragen nur den Fundort: Chile. Fairmaire und Solier geben an: Copiapo und Huesco.

Charakteristisch sind für unsere Art die glänzende, tief schwarze Oberseite ohne Spur von weißen Linien und Flecken, der flache Körper, die Randkante der Decken, welche nicht durch Körnchen uneben ist und nicht doppelt, der in beiden Geschlechtern wohl ausgebildete Prosternalfortsatz.

Veränderlichkeit; Von den 3 ♂♂, die mir vorliegen, ist das eine kürzer und breiter als die andern. Es variiert ebenfalls die Lage und Zahl der flachen, kleinen Eindrücke auf dem Thorax, der gebogene Basaleindruck, der gut ausgeprägt sein kann oder ganz fehlen, auch die Punktierung ist verschieden deutlich.

***Gyriosomus parvus* Sol.**

(Taf. VIII, Fig. 1 und Taf. XI.)

Sol. in Gay, Hist. fis. Chili 5, 1851, p. 219. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 145.

Gyr. incertus Sol. loc. cit. p. 218. — Fairm. loc. cit. p. 147.

Sehr klein, das ♂ schlank, flach, das ♀ bauchig, mehr oder minder matt schwarz, zuweilen aber der Vorderkörper stark glänzend, Flügeldecken mit weißen Linien und Flecken, die aber dem ♀ oft fehlen. Kopf in beiden Geschlechtern zwischen den Wangen querüber stark vertieft, ohne Punktierung; nur jederseits auf dem Epistom stehen ein paar deutliche Borstenpunkte. Der Vorderrand ist in breitem Bogen ausgeschnitten, die Wangen haben Augenbreite und sind stark, fast halbkreisförmig gebogen, die Seiten davor sind scharf stumpfwinklig ausgeschnitten. Auf den Wangen befindet sich das gewöhnliche kleine Strichelchen. Die Fühler sind dick, schwarz beborstet, Glied 3 ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie 4, dieses etwas länger als breit, alle Glieder sind schwach zusammengedrückt. Das Mentum ist ganz flach, glatt, nur auf jeder Seite mit einigen Borstenpunkten versehen, trapezisch, über doppelt so breit wie lang, beim ♀ schmaler. Der Vorderrand ist breit ausgeschnitten. Der Halsschild ist charakteristisch, beim ♂ auf $\frac{2}{3}$ der Länge parallelseitig (Fairmaire nennt das: „subquadratus“) nur nach vorn verengt, beim ♀ dagegen recht verschiedenartig, bei einigen Exemplaren direkt von der Basis an fast geradlinig verengt, bei andern hinten parallel, manchmal sogar die Seiten vor den Hinterwinkeln geschweift, bei einem Tier aus München ist die rechte Seite stark ausgeschweift und die Hinterecke ragt weit schräg nach außen und hinten. Die doppelte Randkante ist sehr scharf,

abstehend schwarz beborstet, die Borsten aber meist abgerieben, der Raum zwischen ihnen rauh. Die Randpartie ist entweder breit aufgebogen oder verflacht. Die Scheibe ist kissenförmig gewölbt, glatt, aber mit sehr feinen Punkten versehen, ein basaler gebogener Quereindruck fehlt. Die Vorderecken ragen lang und ziemlich scharfwinklig vor. Die Hinterwinkel sind sehr lang und spitz ausgezogen, am äußersten Ende verrundet, die Basalwinkel jederseits breit und stark eingedrückt. Die Scheibe ist meistens mattglänzend, selten, z. B. bei einem Stück des Berliner Museums hat sie Hochglanz. Die Flügeldecken sind in den Geschlechtern recht verschieden. Die Seitenrandkante ist sehr schmal, rauh und hat meistens eine deutliche Längsfurche, die aber oft auf ein kleineres Stück beschränkt ist, häufig ist sie der ganzen Länge nach grubig punktiert, nicht wie bei andern Arten raspelartig körnig. Sie reicht lange nicht bis zur Spitze, sondern hört hinten etwa beim 3. Streifen auf. Die Naht ist ganz flach, gewöhnlich ist ein Streifen neben ihr flach gedrückt oder sehr leicht rinnig vertieft. Die Zeichnung beim ♂ besteht aus radiär gestellten, sehr breiten Streifen, von denen die innersten neben der Naht nicht länger sind als die folgenden. Die Zeichnung ist variabel, meist sind 5 Streifen vorhanden, von denen die vorderen zusammenlaufen können. Ein Exemplar des Münchner Museums hat nur 3 sehr breite, fleckenartige. Der vorderste neben der Schulter ist meist nur ein Haarfleck. Die Behaarung der Flecken, resp. Streifen ist meist sehr deutlich, Körner fehlen ganz, doch sind die Zwischenräume oft leicht längsrunzlig. Der schwarze Dorsalteil hat selten ein Haarfleckchen, er reicht sehr weit nach hinten. Beim ♀ fehlt die Zeichnung meist ganz, von den mir vorliegenden 9 ♀♀ hat nur eines eine scharf ausgeprägte Zeichnung, bestehend aus einem sehr schmalen Nahtstreifen, 3 breiten Streifen und einem winzigen Schulterfleck, bei diesem Tier sind auch die Streifen vertieft. Bei anderen Tieren finden sich leicht angedeutete Vertiefungen mit Spuren von Härchen. Bei einigen Tieren sind die Decken ganz schwarz, ungefurcht und nur hinten etwas uneben. Das Prosternum ist in beiden Geschlechtern in einen spitzen Fortsatz ausgezogen, übrigens veränderlich, ziemlich waagrecht oder nach vorn leicht gesenkt, neben den Hüften gerandet oder ungerandet, vorn mehr oder minder scharf dachförmig gekielt, der Kragen ist also dreieckig. Oben finden sich vereinzelt grobe Punkte. Die Propleuren haben nur Spuren von Längsrunzeln.

Das Mesosternum ist leicht eingedrückt, die Brust, besonders das Metasternum ist locker, lang behaart. Das Abdomen des ♂ hat auf dem ersten Segment einige anliegende schwarze Haare, auch die Mitte jedes folgenden Segments hat einige grobe Punkte mit je einem anliegenden Haar. Sind die Haare abgescheuert, so sind doch die Punkte deutlich. Beim ♀ ist die Mitte des Abdomens unbehaart und nicht punktiert, dagegen fein.längsstrichelig. Die Beine sind sehr zart, dünner als bei anderen Arten. Die Schenkel und Schienen sind einzeln lang, schwarz behaart, die letzteren überdies borstig, aber nicht annähernd so rauh wie bei anderen Arten. An den sehr zarten Hintertarsen ist Glied 1 viel länger als 3 und 4, beim ♀ ebenso lang.

♂: L. 9,7—12, Br. 5—6,2 mm

♀: L. 11,5—14,5, Br. 5,8—8,3 mm.

Mir liegen 21 Exemplare vor, alle bis auf eins mit dem Fundort Chile. Ein ♂ des Berliner Museums trägt den Fundort Santiago. Dr. Puelma leg. Fairmaire gibt an: Chile: Copiapo,

Ich ziehe ohne Zweifel *G. incertus* Sol. als ♀ zu unserer Art. Die Beschreibung, die Fairmaire nur wiederholt, da ihm die Form unbekannt war, läßt, meine ich, keine andere Deutung zu. Auch bei den meisten mir vorliegenden Stücken fehlt die Zeichnung und die Furchen sind ganz undeutlich.

Charakteristisch für *G. parvus* ist das Pronotum, das beim ♂ auf $\frac{2}{3}$ der Länge parallel ist, die schmale Seitenkante der Flügeldecken, die der Länge nach mehr oder minder gefurcht oder doch grubig punktiert ist, nicht raspelartig rauh, sie endet weit vor der Spitze; die geringe Größe, die geringe Zahl der Streifen, von denen die inneren neben der Naht sehr kurz sind, das vorn dachförmige Prosternum etc.

Veränderlichkeit: Bei unserer Art ist nicht nur die Zeichnung des ♂, wie oben beschrieben sehr veränderlich, noch stärker beim ♀. Neben Formen mit sehr deutlicher Zeichnung finden sich andere, welchen auch jede Spur der Streifen fehlt. Variabel ist auch die Form des Halsschildes.

Verwandtschaft: Die Art ist neben *atacamensis* und *lineatus* zu stellen. Alle 3 sind sehr klein. Die Unterschiede von *atacamensis* werden dort angegeben. *G. lineatus* soll von Peru stammen, womit wohl das nördliche Chile gemeint ist; die Art hat weder Fairmaire noch mir vorgelegen. Fairmaire glaubt, daß sie nur eine Varietät von *parvus* ist. Ich möchte überhaupt bezweifeln, daß wir es mit einem *Gyriosomus* zu tun haben. Die

Decken haben 4 Längsstreifen, welche durch Rippen getrennt sind, der Kopf ist granuliert, ferner sollen Labium und Mentum anders als bei *Gyriosomus* sein.

Die Beschreibung lautet:

Gyriosomus lineatus Nob. Je place cette espèce avec doute a la fin du genre *Gyriosomus*, car son menton et son labre sont un peu plus larges; ses antennes ne sont pas tout-à-fait si grenies, et son corps n'est pas aussi arrondi. Cet insecte a 9 mm $\frac{1}{2}$ de long sur 7 mm de large; sa forme est ovale allongée, et il est peu bombé. La tête est saillante, un peu granuleuse en avant, avec trois impressions peu marqués. Les corselet est grand, au moins deux fois plus large que long, échancré en avant, arrondi sur les côtés, avec les angles postérieurs aigus et le bord un peu lobé en arrière; sa surface est lisse, avec le milieu élevé, aplati et marqué de deux larges impressions peu enfoncées. Les élytres sont de la largeur du corselet à leurs naissance, arrondies sur les côtés; elles ont chacune quatre lignes longitudinales formées par un duvet blanc, séparées grandeur ordinaire, noires, ainsi que les dessous du corps.

Cet insecte vient du Pérou.

***Gyriosomus planicollis* nov. spec.**

(Tafel XII.)

Zu den kleineren Arten gehörend, querüber beim ♂ sehr flach, in der Längsrichtung stark gewölbt, Halsschild ganz matt seidig, schwarz, Flügeldecken in beiden Geschlechtern mit weißen, dicht stehenden Linien. Der Kopf ist matt, sehr breit, flach muldig vertieft, auf der Stirn gewöhnlich mit zwei undeutlichen Grübchen. Die sehr stark gerundeten Wangen haben Augenbreite und oben ein kleines Strichelchen. An den Seiten des Kopfes, besonders des Epistoms, finden sich einige kleine Haarpunkte. Der Clypeus ist sehr breit ausgeschnitten, eine Punktierung der Oberfläche fehlt. Die Fühler sind dick, deutlich zusammengedrückt, Glied 3 ist gestreckt, $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie 4; 4, 5, 6 sind länger als breit, die folgenden so lang wie breit, das vorletzte ist quer, das letzte länglich. Das Kinn ist variabel, meist ganz flach, trapezisch, vorn entweder gerade abgestutzt oder in breitem Bogen ausgeschnitten, mit einzelnen Haaren besetzt, zuweilen vorn mit angedeuteter Mittellinie, beim ♂ breiter als beim ♀, beim ersteren reichlich doppelt so breit wie lang. Der Halsschild ist sehr charakteristisch, er ist in beiden Richtungen fast ganz flach, die Seiten

sind mehr oder minder breit aufgebogen, die Randkante ist scharf doppelkielig, die Kiele stehen weit auseinander, zwischen ihnen befindet sich der gewöhnliche Wimpersaum. Der basale Mittelappen ist weit vorgezogen, oben flachgedrückt oder mit einem, verschieden deutlichen, mondformigen Eindruck. Die eigentliche Basalkante ist scharf herabgedrückt und bildet gegen die flache Scheibe fast eine Kante. Der Halsschild ist über doppelt so breit wie lang, auf $\frac{1}{5}$ der Länge nahezu parallel. Die lang und spitz den Schultern aufliegenden Hinterwinkel sind meist etwas einwärts gebogen, die vorderen Lappen ragen weit vor und sind kaum heruntergebogen. Die Scheibe selbst ist nicht durch Runzeln uneben und hat äußerst feine und weitläufige Punktierung. Die Flügeldecken sind, von hinten gesehen, beim ♂ fast flach, ganz sanft gewölbt, beim ♀ stark convex, aber in der Mitte etwas flachgedrückt. Die Naht ist nicht kielförmig erhaben. Die Seitenrandkante ist vorn mäßig breit, dort aber breiter als bei *parvus*, nicht durch eine Längsfurche geteilt, raspelartig rau, weiter nach hinten sehr scharfkantig und setzt sich mehr oder minder scharf bis zum 1. Streifen fort. Die Zeichnung ist besonders beim ♂ charakteristisch und erinnert stark an die von *G. Kingi* und *elongatus*. Die weißen Streifen sind so breit, daß sie fast zusammenfließen und nur feine schwarze Linien zwischen sich lassen. Die Zahl der Streifen läßt sich besonders beim ♂ schlecht bestimmen, da sich von außen und innen her Zwischenstreifen einschieben. Nur der erste Streifen neben der Naht ist gewöhnlich isoliert. Beim ♀ sind die ersten Streifen deutlicher: weiter nach vorn dagegen zerfließen sie auch. Auf den Streifen und den schmalen Zwischenräumen befinden sich sehr feine, aber deutliche Körnchen. Auf dem kurz dreieckigen, schwarzen Scheibenraum finden sich meist rundliche weiße Flecke, die vertieft stehen. Der Umschlag hat im Gegensatz zu fast allen anderen Arten mit weißen Streifen einen breiten, langen Haarstreif, der aber nicht immer sehr deutlich ist, die Kante hängt kräftig über. Das Prosternum ist verschieden. Bei der Form *major* ist der Kragen rund, hier ist beim ♂ die Oberfläche grob punktiert, beim ♀ fein, einzelne lange Haare finden sich bei beiden Formen. Bei der Nominatform dagegen ist der Kragen stumpf dreieckig und die Oberfläche in beiden Geschlechtern fein punktiert. Bei beiden Formen ist das Prosternum waagrecht und in einen langen, spitzen Fortsatz ausgezogen, die Pleuren sind kaum längsgestrichelt; das Mesosternum ist leicht eingedrückt, das Metasternum ist anliegend, sparsam

behaart beim ♂. Das Abdomen hat in diesem Geschlecht in der Mitte auf allen Segmenten gröbere Punkte, die je ein langes, anliegendes Haar tragen. Die punktierte Partie nimmt bei der Form *major* die ganze mittlere Hälfte ein, sie ist bei der Nominatform viel schmaler. Beim ♀ ist das Abdomen nackt, matt. Die Beine sind zart, die Schenkel lang behaart, die Schienen sind langhaarig, borstig und stachelig.

♂: L. 13,4—13,6 mm, Br. 6,3 mm.

♀: L. 15,5, Br. 9,3 mm.

Peru ex coll. Thorey. Alte Sammlungsstücke im Museum Stettin, von denen mir ein Exemplar freundlichst für meine Sammlung überlassen wurde. Der Fundort dürfte kaum richtig sein und sich auf das nördliche Gebiet von Chile beziehen, das ehemals zu Peru gehörte.

Von dieser Art läßt sich eine besondere Form **major** unterscheiden. Deren Maaße sind:

♂ 15,3 mm; Br. 7,6 mm. ♀ 16,4—18,5 mm; Br. 9—10,8 mm.

Ein Pärchen im Museum München, ein ♀ in meiner Sammlung. Die Münchener Stücke von Chile ex Coll. Oyarzun ohne genauere Angaben. Diese Form unterscheidet sich nicht nur durch bedeutendere Größe, sondern besonders durch die Unterseite: das Prosternum, die Form des Kragens, die Punktierung des Abdomens, wie oben angegeben.

Charakteristisch sind für unsere Art der sehr flache Halsschild, der rechteckig und ganz matt ist, die sehr breiten, zusammenfließenden Streifen des ♂, die nur schwarze Linien freilassen, die männlichen Geschlechtsmerkmale auf dem Abdomen.

Verwandschaft: Ich kann auf die Art keine der alten Beschreibungen beziehen und halte sie daher für neu. In der Zeichnung erinnert sie an den viel größeren *G. Kingi*, bei welcher Art ebenfalls die Streifen des ♂ zusammenfließen und beim ♀ mehr oder minder breit und getrennt sind. Aber *Kingi* hat einen mit Falten bedeckten Halsschild von ganz anderer Gestalt, ist viel größer und hat beim ♂ auf dem ersten Abdominalsegment und dem Metasternum ein Haarbüschel. *G. planicollis* ist vielmehr mit *planus* und *atacamensis* verwandt, hat einen ebenfalls auf die längste Strecke parallelen Halsschild, der aber ganz flach und matt ist, ferner ist *planicollis* größer und hat eine ganz andere Zeichnung.

***Gyriosomus atacamensis* Fairm.**

Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5)6, 1876, p. 146.

Klein, schlank, flach, spiegelblank, schwarz, Flügeldecken mit schneeweißen Binden und Flecken. Kopf zwischen den Augen sehr breit, grubig vertieft, auf der Stirn meist mit zwei flachen Eindrücken, gewöhnlich matt mit einzelnen Härchen auf den Seiten. Die Wangen haben Augenbreite und sind stark vorragend, die Seiten davor tief eingezogen, fast rechtwinklig. Das Epistom ist in breitem Bogen ausgerandet. Die Fühler sind verhältnismäßig dünn. Glied 3 ist sehr gestreckt, $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie 4, dieses fast doppelt so lang wie dick. 5 noch etwas länger als breit, die folgenden werden kürzer, die vorletzten sind nicht deutlich quer, das letzte ist stark zugespitzt. Das Kinn ist ganz flach, trapezisch, ohne Skulptur, nur mit einzelnen Härchen besetzt, vorn der ganzen Breite nach im Bogen ausgeschnitten. Der Halsschild ist lackglänzend, er hat die Gestalt wie bei *parvus*, ist also in den letzten $\frac{2}{3}$ parallel, oder vielmehr an den Seiten leicht gebogen, auch bei dem einzigen, mir vorliegenden ♀. Die Scheibe ist kissenartig stark gewölbt, hat keine Spur von Runzeln; auch ein basaler Eindruck fehlt. Sehr feine Punkte finden sich auf der Mitte oder jederseits neben ihr. Der Rand ist breit aufgebogen, die Randkante sehr scharf doppelt, der Raum zwischen den Kanten ist verhältnismäßig breit und verbreitert sich bei einigen Tieren nach vorn, die Randbehaarung ist meist abgerieben. Die Vorderlappen ragen sehr weit vor, die Hinterecken sind spitz, die Basis ist jederzeit stark eingedrückt. Die Flügeldecken haben beim ♂ 5 radiär gestellte weiße Linien, ganz ähnlich wie *Luczoti*. Streifen 1 und 2 laufen hinten zusammen; auf dem schwarzen Dorsalteil finden sich weiße Flecke, die vertieft stehen. Die Streifen sind breiter als ihre Zwischenräume, der vordere Fleck hinter der Schulter ist schwach quer. Auf den Streifen und in den Zwischenräumen finden sich nur vereinzelte Körnchen. Beim ♀ sind alle Streifen mehr oder minder unterbrochen. Die Scheibe ist so flach wie bei *parvus*, beim ♀ stark gewölbt, aber lange nicht so bauchig wie bei dieser Art. Die Naht ist nicht kielförmig erhöht, die Seitenrandkante ist viel dicker als bei *parvus*, raspelartig rauh, ohne Spur von Längsfurche, sie geht stumpfkantig, sich verlierend, fast bis zur Spitze. Der Umschlag ist unter der Kante wie bei *parvus* hohl, hat aber keine Spur von weißer Behaarung. Das Prosternum

ist in beiden Geschlechtern in eine lange Spitze ausgezogen, von der Seite gesehen fast waagrecht, nach vorn kaum gesenkt, neben den Hüften mehr oder weniger deutlich gerandet, mit groben Punkten, aus denen je ein Haar entspringt und überdies fein rauh, vorn ist es nicht dachförmig gekielt, sondern ganz rund. Der Kragen bildet von vorn gesehen einen breiten Bogen, ähnlich wie bei *laevigatus*, er ist aber nicht so schmal wie bei den ganz schwarzen Arten, sondern steht hoch ab, da das Prosternum nach vorn nicht niedergebogen ist. Die Propleuren sind ganz leicht längsrunzlig. Das Mesosternum ist nicht wie bei *parvus* eingedrückt, sondern leicht gewölbt. Das Metasternum hat ein Büschel sehr langer, abstehender Haare, das erste Abdominalsegment nur wenige Haare, auf den übrigen fehlen sie ganz. Auch Punkte fehlen in der Mitte des Segments, das spiegelblank ist. Die Beine sind sehr zart, die Hinterschenkel erreichen die Deckenspitze. Die Schenkel haben lange, schwarze Haare. Die Schienen sind stachelig, beborstet und behaart. An den Hintertarsen ist in beiden Geschlechtern Glied 1 länger als 3 + 4.

♂: L. 10,5—11,5 mm; Br. 5,2—6,2 mm.

♀: L. 14,2 mm; Br. 7,8 mm.

Von dieser Art liegen mir aus dem Museum München und aus meiner Sammlung 4 ♂♂ und 1 ♀ vor, alle mit dem Fundort Chile, ohne genauere Angaben. *Fairmaire* nennt als Fundort: désert d'Atacama.

Fairmaire kennt nur das ♂. Seine Beschreibung ist unvollkommen, paßt aber genau auf unsere Art, sodaß ich nicht bezweifle, sie richtig zu beziehen. Leider übergeht der Autor die wichtigsten Merkmale der Randkante und des Prosternums mit Stillschweigen.

Charakteristisch ist für unsere Art neben der geringen Größe der polierte Vorderkörper, der paralleelseitige Halsschild, die dicke, weit nach hinten gehende Randkante, das vorn ganz runde Prosternum.

Veränderlichkeit: Ich muß auch von dieser Art annehmen, daß sie veränderlich ist. Schon die im allgemeinen beständigeren ♂ sind nicht gleich. Das einzige mir vorliegende ♀ hat sehr irreguläre Flecken und nur Anfänge von Streifen.

Verwandtschaft: *G. atacamensis* läßt sich nur mit *parvus* vergleichen. Er ist nur wenig größer und hat ganz ähnliche Gestalt. In der ehemaligen Sammlung von Haag-Rutenberg, später Cl. Müller, jetzt Museum München, war die Art als *parvus* be-

stimmt, von dem er sich scharf unterscheidet. Auf den Decken sind die weißen Streifen viel länger und schmaler, der schwarze Raum auf der Scheibe ist mit Flecken besetzt. Die Randkante ist vorn sehr dick, nicht durch eine Längsfurche geteilt, rau raspelartig skulptiert, sie geht stumpfkantig bis nahe zur Spitze. Bei *parvus* ist sie viel kürzer, schmal und meist längsgefurcht. Der schärfste Unterschied findet sich im Bau des Prosternums. Das ist vorn ganz rund, der Kragen ist also nicht dreieckig.

***Gyriosomus Batesi* Fairm.**

(Tafel XIII)

Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 148.

syn. *G. Whitei* Sol. in Gay, Hist. fis. Chili 5, 1851, p. 224.

In der Gestalt und Größe sehr veränderlich. Das ♂ schmal oval, das ♀ breiter und gewölbter, große ♀♀ mit außerordentlich stark bauchiger erweiterten Hinterkörper. Glänzend schwarz, Decken mit sehr breiten weißen Linien. ♂♂ der mir vorliegenden Tiere aus verschiedenen Museen haben einen auffälligen Metallglanz, den ich aber für unnatürlich halte; er ist möglicherweise auf die Tötungsart zurückzuführen. Der Kopf ist vorn tief eingedrückt, der Eindruck fast unpunktirt, rings herum mit gröberer Punkten, die lange, meist anliegende Haare tragen. Das Epistom ist in breitem Bogen flach ausgeschnitten. Die Wangen treten sehr stark, aber nicht eckig vor, sie sind breiter als die Augen. Der Vorderkopf ist davor stark winklig eingezogen. Die Fühler sind leicht zusammengedrückt, Glied 3 ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie 4, dieses um die Hälfte länger als breit. Die folgenden werden allmählich kürzer, die vorletzten sind quer. Die Beborstung ist stark. Das Kinn ist trapezisch, flach, mit einzelnen Haaren versehen, sein Vorder- rand ist in breitem Bogen ausgeschnitten. Der Halsschild ist sehr stark quer, ähnlich wie bei *laevigatus* gewölbt, ungefähr $3\frac{1}{2}$ mal so breit wie lang, in beiden Richtungen kräftig gewölbt. Der Seitenrand ist breit verflacht, die Verflachung ziemlich gleich breit. Vor der Basis befindet sich wie bei *Hopei* eine Depression, die hinten durch einen mondformigen, leichten Wulst begrenzt wird, der unmittelbar vor der Basis liegt. Die Vorderwinkel sind breit verrundet und ragen ziemlich weit vor, die Spitzenrandung ist scharf. Die größte Breite liegt in oder hinter der Mitte. Die Verengung nach hinten ist meist schwach; sehr oft sind die Seiten des Halsschildes hinten parallel. Die doppelte Seitenrandkante ist scharf, der Wimpersaum meist undeutlich,

da die Haare gewöhnlich abgerieben sind. Die Basalwinkel ragen weit und abgerundet spitz nach hinten. Runzeln und Buckel fehlen auf dem Pronotum. Die Oberfläche ist glatt, nur bei einzelnen Stücken ist eine äußerst feine Punktierung wahrnehmbar. Die Flügeldecken sind besonders beim ♀ recht verschieden; neben solchen Exemplaren, die fast die Schlankheit der ♂♂ haben (aber an den fehlenden Bürstenflecken als ♀♀ kenntlich sind), finden wir stark bauchige Tiere. Im ersteren Falle verhalten sich die Breiten von Pronotum und Decken wie 2:2,5, bei den andern wie 2:3. Quer- und Längswölbung sind stark. Die Naht ist flach oder schwach gekielt. Die höchste Höhe liegt beim ♀ in oder vor der Mitte. Der Abfall hinten ist sehr hoch, aber geradlinig, die Mittellinie des Körpers bildet also keinen regelmäßigen Kreisbogen. Die Seitenrandkante reicht fast bis zur Spitze und hört ziemlich plötzlich auf. Der Umriss der Spitze ragt, von oben gesehen, sehr breit schwanzförmig über die verlängert gedachten Kanten hinaus, ähnlich wie bei vielen Arten der Gattung *Nyctelia*, nur viel schwächer. Die Kante ist rauh körnig, nicht sehr dick und ist nicht durch eine Mittelfurche geteilt. Neben der Kante liegt eine schmale, ziemlich tiefe Seitenrandkehle. Die Zeichnung der Decken ist ähnlich wie bei *Luczoti*: es finden sich sehr breite, weiße Streifen, wovon der innerste, längste parallel der Naht läuft, die nach vorn und den Seiten liegenden aber immer schräger werden. Die Streifen des Spitzenabfalls sind die längsten, sie reichen nach vorn bis zur Mitte oder darüber hinaus, der vorderste hinter der Schulter ist nur als länglicher Fleck ausgebildet. Die Zahl der Streifen beträgt 7, von denen sind 4 und 5 (von der Spitze an gezählt) am Rande breit miteinander verbunden. Die Streifen enden vorn sämtlich auf einer gedachten Linie, die einen Bogen bildet, der von der Schulter bis ungefähr bis zur Mitte der Decken an der Naht reicht. Einzelne weiße Grübchenpunkte vorn auf dem schwarzen Teil sind individuell verschieden. Die Zwischenräume der Streifen sind meist schmaler als diese; beide sind sehr fein gekörnt, die Körnelung der Streifen ist stellenweise reichlich, besonders auf den ersten. Bei einem hübschen ♀ des Berliner Museums sind die Streifen durch eine dunklere Längslinie fast geteilt. Der Umschlag ist fast glatt. Das Prosternum ist ganz oder fast waagrecht und in beiden Geschlechtern gleich gebildet, es ragt lang und, von der Seite gesehen, spitz nach hinten, ist oben neben den Hüften nicht gerandet, dicht und grob punktiert, lang abstehend behaart, vorn dach-

förmig gekielt, nicht abschüssig. Der Vorderrand ist wie gewöhnlich scharf gerandet, die Spitze daher oft leicht zitzenförmig. Der Kragen ist spitz dreieckig, die Spitze kurz verrundet. Die Propleuren sind innen scharf längsrunzelig, nach außen hin fast glatt. Das Mesosternum ist breit und flach eingedrückt, beim ♂ lang behaart, besonders in der Mitte. Ein zweiter Fleck sehr langer, etwas anliegender Haare findet sich vorn auf dem ersten Abdominalsegment, die Haare ragen bis über den Hinterrand hinaus. Das Abdomen ist äußerst fein punktiert und sehr fein, oft undeutlich längsrunzelig. Die Beine sind bei frischen Stücken lang, schwarz behaart, aber nicht so zottig wie bei *Luczoti*. Die Schenkel sind unten bis über die Mitte hinaus scharf doppelkantig. Die Vorderschienen sind schlank, stachelig behaart und haben einen sehr scharfen, spitzen, aber kleinen und ganz nach hinten gedrückten Außenendzahn. Die Hinterschienen sind mehr oder weniger stark gekrümmt, die Krümmung ist aber nach vorn gerichtet. Die Hintertarsen des ♂ sind schlanker als die des ♀. Glied 1 ist ungefähr = 3 + 4.

L. 15,5—26 mm, Br. 8,3—16,5 mm (Fairmaire gibt an 15—24 mm).

Mir liegen gegenwärtig 25 Exemplare aus den Museen Berlin, Hamburg, München, Stettin und aus meiner Sammlung vor. Ein weiteres Dutzend sah ich im Museum Triest.

Als Fundort liegt überall nur „Chile“ vor. Nur ein Tier aus dem Berliner Museum trägt die Bezeichnung Chile: Santiago (Dr. Puelma). Mehrere alte Stücke des Museums Hamburg sollen von Tucumann stammen, was sicher falsch ist. Die Angabe Peru bei zwei Stücken des Museums Stettin ist offenbar sehr alt (ex Coll. Thorey), bezieht sich daher auf das nördliche Chile, das ehemals zu Peru gehörte. Auch Fairmaire kennt keinen genaueren Fundort. Solier gibt für seine Art *Whitei*, die synonym mit *Batesi* ist, an: Copiapo, Totorillo etc.

Charakteristisch ist neben der Zeichnung, die der von *Luczoti* ähnlich ist, die nicht stark kielförmig erhöhte Naht, das in beiden Geschlechtern vorragende Prosternum, die bis fast in die Spitze gehende Seitenrandkante der Decken und das beim ♂ beborstete Mesosternum und erste Abdominalsegment.

Verwandtschaft: Unsere Art dürfte wegen der Behaarung des Abdomens am meisten mit *penicilliger* und *Freyi* verwandt sein und hat flüchtige Aehnlichkeit mit der ersteren, die ebenfalls weiße Linien trägt, aber dort sind die Streifen sehr

schmal, an Zahl gering und außerdem sind zahlreiche kleine weiße Flecken vorhanden, die unserer Art fehlen oder nur vereinzelt auftreten. Die Bildung des Prosternums, das bei *Batesi* ganz waagrecht ist und hinten spitz ausläuft, ist ganz abweichend von der bei *penicilliger*. Von den anderen gestreiften Arten steht keine unserer Art näher. *Luczoti* ist zwar ähnlich gezeichnet, hat aber eine scharf gekielte Naht und grob runzligen Halsschild.

***Gyriosomus subrugatus* Fairm.**

(Tafel VIII, Fig. 2, Tafel X, Fig. 2).

Fairm. Ann. soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 147.

Zu den kleineren Arten gehörig, ungefähr von der Gestalt des *Luczoti*, lackglänzend schwarz, Flügeldecken mit weißen Linien und Flecken. Der Kopf ist zwischen den Wangen kräftig grubig vertieft. Die Wangen treten halbkreisförmig vor, sind aber nur so breit wie die Augen. Das Epistom ist an den Seiten in einem scharfen, fast rechten Winkel abgesetzt, vorn wie bei allen Arten in breitem Bogen ausgeschnitten. Der Umkreis der Grube ist mit einzelnen Punkten, die lange Haare tragen, besetzt. Die dicken Fühler sind kaum zusammengedrückt, lang borstig, schwarz behaart und mit sehr feiner, weißer, anliegender Grundbehaarung versehen. Glied 3 ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie 4. Das ganz flache Mentum hat einzelne lange Haare in ziemlich groben Porenpunkten, die ausnahmsweise aber auch fehlen können. Es ist quer rechteckig, vorn mehr oder minder tief in breitem Bogen ausgeschnitten. Der Halsschild ist fast dreimal so breit wie lang, an den Seiten matt, auf der Scheibe glänzend. Die letzten $\frac{2}{3}$ sind fast parallelseitig, oder, beim ♀, nach hinten geradlinig breiter werdend. Die Seiten sind verflacht und breit, aber sehr schwach rinnig vertieft. Die gerundeten Vorderecken ragen nicht sehr stark vor. Die Scheibe ist stark, aber nicht buckelig gewölbt, ungefähr wie bei *Luczoti*, sie ist nicht faltig runzlig, sondern meist glatt. Nur bei einem ♀ meiner Sammlung findet sich eine Andeutung von Unebenheiten, aber auch bei diesem Tier nicht so, daß der Name *subrugatus* dadurch gerechtfertigt wäre. Vor der Basis befindet sich eine mond förmige Depression. Die Punktierung ist zwar deutlich, aber sehr fein, weitläufig. Die Doppelkante des Randes ist beim ♂ breiter als beim ♀, beide Kanten sind sehr scharf, die Wimpern zwischen ihnen sind nach hinten gekrümmt, die Vorderrandlinie ist tief eingeschnitten. Die Flügeldecken des ♂ haben ganz die Form wie bei *Luczoti*, d. h. sie

sind neben der Schulter flachgedrückt, überhaupt sehr flach. Das ♀ ist aber wesentlich kürzer als das von *Luczoti*, die Seiten sind viel stärker gebogen. Die Seitenrandkante ist sehr dick, dicht körnig, nicht durch eine Längsfurche geteilt. Sie geht, sich zuletzt als unregelmäßige Körnerreihe fortsetzend, hinten bis zum 2. oder 3. Streifen. Die Naht ist auch vorn nicht erhöht, im Gegenteil, hinter dem Schildchen etwas furchenartig eingedrückt. Die Decken sind querüber beim ♂ in einem sehr flachen, gleichmäßigen Kreisbogen gerundet. Die mittlere Längslinie bildet aber keinen Bogen, da der Halsschild für sich allein gewölbt ist. Beim ♀ ist die Längswölbung sehr viel stärker, die größte Höhe liegt in der Mitte der Decken. Die Zeichnung besteht aus mäßig breiten, weißen Linien rund um die Decken herum und kleinen weißen Flecken, ist aber ungemein variabel. Die normale, d. h. häufigste Zeichnung gleicht sehr der von *Luczoti*, *Batesi*: es sind im Umkreis der Decken 6 oder 7 weiße Streifen vorhanden, von denen die nach der Naht hin am längsten sind. Der vorderste hinter der Schulter ist fleckenartig, die Streifen sind, besonders beim ♀, häufig unterbrochen, die Binden laufen z. T. zusammen, oder es schiebt sich eine Zwischenbinde dazwischen. Der stark in die Länge gezogene dorsale Teil der Decken ist glänzend schwarz, hat aber meist, besonders beim ♀, runde, längliche Flecken, der Umschlag ist matt. Das Prosternum ist in beiden Geschlechtern gleich, waagrecht oder geradlinig, nach vorn leicht gesenkt, oben grob runzlig punktiert, in einem ziemlich langen spitzen Fortsatz ausgezogen, neben den Hüften nicht gerandet. Der vordere Teil ist querüber rundlich, nicht scharf dachförmig gekielt, rauh und grob punktiert. Die Propleuren sind flach und wenig deutlich längsrunzlig. Das Mesosternum ist breit eingedrückt, das Metasternum beim ♂ dicht behaart, im Übrigen haben alle drei Brustabschnitte sehr lange, schwarze, abstehende Haare, doch ist die Behaarung meist abgerieben. Das Abdomen hat im männlichen Geschlecht auf dem ersten Segment einen dichten Haarfleck. Die Schenkel sind beim ♂ lang zottig behaart, die Schienen lang schwarz behaart, stachelig und borstig.

♂: L. 13—16,5 mm; Br. 6,6—8,9 mm.

♀: L. 15,7—19 mm; Br. 9,1—10,1 mm.

Von dieser Art liegen mir 29 Exemplare aus den Sammlungen Dresden, München, Gebien vor. Alle bis auf das Dresdener Stück aus der Sammlung Oyarzun mit dem allgemeinen Fundort Chile. Auch Fairmaire nennt keinen genaueren Fundort.

Charakteristisch ist für unsere Art der glatte Halsschild, der in beiden Geschlechtern lange Prosternalfortsatz, die Zeichnung.

Verwandtschaft: Die Zeichnung der Decken erinnert stark an die von *Luczoti*. Sie ist aber viel veränderlicher. *Subrugatus* ist aber viel kleiner, er hat einen glatten Halsschild und nicht kielförmig erhabene Naht. Der glatte Halsschild scheint in Widerspruch zu Fairmaires Beschreibung zu stehen, der nämlich (Vergleich mit *Luczoti*) schreibt: le corselet bien moins rugueux. Aber in der Überschrift gilt als Einteilungsgrund: „prothorax laevis, postice arcuatim impresso, dorso rarius utrinque leviter impresso.“ Übrigens sind tatsächlich einzelne Exemplare leicht runzlig. Um Zweifel zu beseitigen, sandte ich einige Exemplare an Herrn Blair mit der Bitte, sie mit der Type der Art in Bates Sammlung zu vergleichen. Er bestimmte mir die Tiere als *subrugatus* und *subrugatus* var. — Nahe steht *G. Kingi*, bei dem die Naht ebenfalls nicht gekielt ist, hat aber eine andere Größe, ganz andere Zeichnung und einen rauhen Halsschild. Die Unterschiede von dem nahestehenden *G. angustatus* werden dort angegeben.

Veränderlichkeit: Bei unserer Art ist der Unterschied in der Zeichnung beider Geschlechter besonders stark. Während beim ♂ meist alle Streifen ausgebildet sind, wenigstens die inneren drei, sind beim ♀ zuweilen alle Binden aufgelöst, wenngleich die inneren ihren Streifencharakter noch erkennen lassen. Die von den Binden freie Scheibe der Decken ist entweder ganz glatt oder beim ♀ durch eingedrückte Flecken uneben.

***Gyriosomus angustus* Phil.**

Phil. Stett. Ent. Z. 1864, p. 347. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6. 1876, p. 148.

G. angustus ist der vorigen Art sehr ähnlich und erinnert auch an *Luczoti*. Er ist größer als *subrugatus*, schwarz, blank, der Halsschild fast ganz matt, Flügeldecken mit weißen Streifen. Der Kopf ist zwischen den Fühlern sehr breit und tief, quer eingedrückt. Die Wangen haben Augenbreite und sind fast halbkreisförmig gerundet. Das Epistom ist an den Seiten scharf, fast rechtwinklig eingezogen, der Vorderrand in breitem Bogen ausgerandet. Die dicken Fühler sind nicht deutlich zusammengedrückt, stark schwarz beborstet, das 3. Glied ist nur wenig länger als das 4. Dieses und 5 sind etwas länger als breit, die folgenden so lang wie breit, das vorletzte kugelig, das letzte länger als breit, stumpf zuge-

spitzt. Das Mentum ist stark quer trapezisch, flach, glatt, mit einzelnen schwarzen Haaren besetzt, vorn in sehr breitem Bogen kräftig ausgeschnitten. Der Halsschild ist fast $2\frac{1}{2}$ mal so breit wie lang, die Scheibe ist kissenförmig gewölbt, nicht durch Falten rau, die Seiten sind matt, die Scheibe ist mäßig blank. Die doppelte Randkante ist sehr scharf, der Raum zwischen den Kanten ist querfaltig. Vor der Basis befindet sich ein halbmondförmiger Quereindruck. Die Seiten sind in der Endhälfte fast parallel, kaum nach hinten verengt. Die Hinterwinkel ragen stark lappenförmig vor. Der Seitenrand ist breit verflacht, etwas aufgebogen. Auch die Vorderwinkel sind weit vorgezogen. Die Randung vorn ist scharf, in der Mitte breiter. Die Oberfläche hat eine sehr feine, aber deutliche Punktierung. Die Flügeldecken des ♂ (nur dieses liegt mir vor) haben ganz die Gestalt wie bei *Luczoti*, sind also recht flach, besonders hinter den Schultern, die Naht ist auch vorn ganz flach. Ein dreieckiges Feld von der Schulter bis zur Naht am Absturz ist blank schwarz, an der Naht länger als an der Basis breit. Der übrige Raum wird von radiär gestellten, weißen Haarstreifen ausgefüllt. Diese Streifen sind fast noch etwas schmaler als bei *Luczoti*, vertieft, so daß die Zwischenräume deutlich gewölbt sind und haben keine Körnchenreihe. Nur auf dem vorderen Fleck findet sich hier und da ein Körnchen. Die Körnelung der Zwischenräume ist undeutlich und schwach. Die Streifung ist vermutlich variabel. Bei dem mir vorliegenden Stück sind 8 Streifen vorhanden, von denen der dritte, von der Naht an gezählt, schmaler und verkürzt ist, der 4. läuft außen ein Stück neben dem Seitenrand entlang. Außerdem sind zwischen den innersten Streifen nur Andeutungen von Zwischenstreifen vorhanden. Der Fleck an der Schulter ist quer. Fairmaire spricht von 6—7 Streifen, die ziemlich breit sind und schmale Zwischenräume haben. Die vorderen laufen mehr oder minder zusammen. Die Seitenrandkante ist nicht sehr dick, schmaler als bei *subrugatus*, etwa so wie bei *Luczoti*, rau körnig, nicht durch eine Längsfurche geteilt, sie wird nach hinten schmaler und schärfer und hört ungefähr beim dritten Streifen auf. Die innere Epipleural-kante ist vorn tief, fast etwas schlitzförmig eingeschnitten (ungefähr, aber schwächer wie bei *Ocnera hispida*). Das Prosternum ist in einen spitzen, ziemlich langen Fortsatz ausgezogen, grob und rau punktiert, abstehend behaart, neben den Hüften nicht deutlich gerandet, vor ihnen ziemlich scharf dachförmig gekielt, der Kragen ist also dreieckig und hat eine mäßig scharfe Spitze.

Die Propleuren sind leicht längsrunzlig, der Rand ist verflacht abgesetzt, der vordere Teil des Prosternums ist nicht wie bei voriger Art rauh und grob punktiert, sondern ziemlich glatt. Das Mesosternum ist leicht eingedrückt, das Metasternum hat in der Mitte wohl einige lange Haare, die aber keinen eigentlichen Haar-fleck bilden, aber das 1. Abdominalsegment hat den Fleck länger, nach hinten gerichteter Haare beim ♂. Schenkel und Schienen sind langhaarig, die letzten überdies scharf, dicht stachelig und borstig.

L.: ♂ 18 mm, Br. 9 mm.

1 Exemplar von Peru (ex coll. Sommer) in der ehemaligen Sammlung von Haag-Rutenberg des Museums München. Der Fundort bezeichnet zweifellos nicht das heutige Peru, sondern das nördliche Chile, welches seinerzeit zu Peru gehörte.

Mir liegt die Type der Art nicht vor. So habe ich bei der Deutung der Art einige Zweifel. Die Zeichnung ist sicher wie bei anderen Arten individuellen Änderungen unterworfen und läßt sich daher wohl auf unsere Art beziehen. Ich habe die Bestimmung von Haag-Rutenberg beibehalten, weil von allen Beschreibungen die von *G. angustus* tatsächlich am besten paßt.

Charakteristisch sind der glatte Halsschild, der spitze Prosternalfortsatz, das vorn ziemlich glatte, dachförmig gekielte Prosternum, der vorn mehr oder minder schlitzartig eingeschnittene Epipleuralrand.

Verwandtschaft: Wegen des glatten Halsschildes, der keine Runzeln auf der Scheibe hat, entfernt sich unsere Art von *Luczoti*, *Waterhousei*, *Kingi*, mit denen sie sonst große Ähnlichkeit hat. Am nächsten steht ihr *subrugatus*, neben den sie zu stellen ist. Sie ist aber größer, hat andere Zeichnung, ein dachförmiges Prosternum, das vorn nicht rauh runzlig ist und schmälere Seitenrandkante der Decken, etc.

***Gyriosomus Hopei* Gray**

(Taf. XIV.)

Gray in Griff. Anim. Kings. 1832, Index t. 50, f. 6, t. 69, f. 6. — Lap. Hist. Nat. 2, 1840, 189. — Sol. Studi Ent. 1848, p. 363 (sep. p. 217). — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 152.
syn. *semipunctatus* Sol. loc. cit., 364 (sep. p. 218); Sol. in Gay, Hist. fis. Chile 5, 1851, p. 223.

Groß, ♂ lang oval, ♀ kürzer und gewölbter, glänzend schwarz, die Flügeldecken mit weißen Linien und Punkten. Der Kopf ist beim ♀ tiefer, beim ♂ flacher eingedrückt, mit unregelmäßig gestellten, mäßig groben Punkten bedeckt und dazwischen mit

sehr feinen Pünktchen. Die stark verrundeten Wangen haben Augenbreite, die Seiten des Kopfes davor sind fast geradlinig verengt. Das Epistom ist in einem mehr oder minder tiefen, breiten Bogen ausgerandet. Die Fühler sind dick und ziemlich lang, nicht flachgedrückt. Glied 3 ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie 4, dieses ist etwas länger als breit, die folgenden sind ungefähr so lang wie breit, die vorletzten etwas breiter als lang. Das Mentum ist flach, vereinzelt grob punktiert und behaart, in der Anlage trapezisch, der Vorderrand ist mehr oder weniger stark, zuweilen breit winklig, meist rund ausgeschnitten, die Mittellinie ist etwa halb so lang wie die größte Breite vorn. Hinter dem Mentum befindet sich eine sehr tiefe, rundliche, hinten mit beborstetem Wärzchen versehene Grube. Der Halsschild ist sehr kurz und breit, an der breitesten Stelle ungefähr dreimal so breit wie in der Mittellinie lang. Der Vorderrand ist scharf eingeschnitten, der Ausschnitt breit und ziemlich tief. Die größte Breite liegt in der Mitte, selten dahinter, daher ist die hintere Hälfte meist parallelschief. Die Verengung nach vorn ist sehr stark. Die doppelte Randkante ist sehr gut ausgeprägt, die Beborstung zwischen den Kanten ist nicht sehr lang, abstehend, schwarz, oft abgerieben. Die Oberfläche hat weder Buckel noch starke Runzeln, immer findet sich vor der Basis ein flacher Eindruck oder eine flachgedrückte Stelle, die hinten von einem leichten Wulst von etwa einem Viertelkreisbogen begrenzt wird; dieser nimmt, wenn gut entwickelt, etwa die halbe Halsschildbreite ein. Die Hinterwinkel ragen lang und spitz vor. Längs- und Querwölbung des Pronotums sind nicht sehr stark, die Seitenrandkehle ist breit und flach. Die Flügeldecken sind beim ♂ in der Längsrichtung viel flacher, beim ♀ bildet die Mittellinie des Körpers von der Seite gesehen fast einen Halbkreis. Der Absturz hinten ist also gewölbt, nicht wie bei *Bridgesi* flach. Die höchste Wölbung der Decken liegt ungefähr in der Mitte. Beim ♂ ist das mittlere Drittel der Körperlinie flach, auch sind die Decken schmaler und zuweilen nur wenig breiter als der Halsschild und in der Seitenrandlinie viel schwächer gebogen. Die Seitenrandkante reicht hinten bis ziemlich weit zur Spitze, erreicht sie aber nicht; sie ist durch eine schmale, scharfe Furche geteilt, die hinten verschwindet. Bei zwei Stücken des Dresdener Museums ist die Randkante fast einfach. Bei reinen Stücken findet sich in der Furche eine weißliche Behaarung, so daß eine schmale, weiße Linie, die vor der Spitze

breiter wird, die Flügeldecken außen begrenzt. Die Zeichnung ist ähnlich wie bei *Bridgesi*, d. h. es sind hinten 5 ziemlich schmale, weiße Haarlinien vorhanden, die in feinen Furchen stehen, sie laufen fast parallel, nur die äußeren sind etwas schräge. Die Zeichnung ist wenig variabel. Die Decken haben vorn rundliche, meist nackte Gruben; an den Seiten sind die Flecken meist länger, sie bilden z. T. behaarte Linien. Die Seitenteile der Decken und die Zwischenräume sind hinten mit einzelnen Körnchen besetzt. Die Randkante ist körnelig. Der Umschlag ist spiegelblank, kahl und sehr fein, weitläufig punktiert. Das Prosternum ist in beiden Geschlechtern hinter den Hüften ganz niedergebogen, ohne Spur von Ecke oder Vorsprung, es fällt hoch ab und ist jederseits der Hüfte gerandet. Es liegt, von der Seite gesehen, kaum höher als die Hüften, ist querüber flach, grob, aber nicht runzelig punktiert und fällt nach vorn ab, beim Absturz sehr schwach und undeutlich dachförmig werdend. Der Kragen ist ein Kreisbogen. Die Propleuren sind spiegelblank, neben den Hüften grob längsrunzelig, weiter nach außen undeutlich gerunzelt. Der Rand ist durch eine Längsfurche deutlich abgesetzt. Das Mesosternum ist sehr flach, einfach oder doppelt eingedrückt. Das Abdomen hat keine Haarbüschel, es ist sehr fein punktiert. Die Schenkel und Schienen sind ziemlich dünn, bei den ersteren ist die äußere Hälfte unten scharf doppelkantig. Die Schienen sind sehr dicht stachelig rauh. Die vorderen haben keinen deutlichen Außenendzahn. An den Hintertarsen ist Glied 1 länger als 2 und 3, fast so lang wie 3 und 4.

L. 18,5—27 mm, Br. 11,8—16 mm.

Chile, meist ohne genauere Angaben. Nach Solier: Coquimbo, Chorilla, Totoral, nach Waterhouse Coquimbo mit der Angabe: „Dry sandy plains between the city and port of Coquimbo. Mir liegen 24 Tiere vor aus den Sammlungen Berlin, Dresden, München, Stettin, Gebien.

Charakteristisch sind in der Kombination die Zeichnung (parallele feine Linien auf der hinteren Hälfte der Decken), flache Naht, der sehr breite, blanke Halsschild ohne Buckel und Runzeln, der in beiden Geschlechtern verrundete Prosternalfortsatz.

Veränderlichkeit; sie ist bei unserer Art gering. Die kleinen Fleckchen und seitlichen kurzen Linien sind natürlich nicht immer gleich. Bei 2 Stücken laufen Linie 3 und 4 in der

Mitte zusammen, teilen sich aber wieder. Die Furche auf der Seitenrandkante ist oftmals weniger scharf ausgeprägt, kann sogar fehlen.

Verwandtschaft: Die Art hat flüchtige Ähnlichkeit mit *Batesi*, namentlich in der Bildung des Halsschildes, aber die Decken sind ganz anders gezeichnet, es sind bei *Batesi* breite, nicht parallele Streifen vorhanden, die Randkante geht hier bis in die Spitze, sie ist rauh körnig und nicht durch eine Längsfurche geteilt. Das Prosternum ist spitz, bei unserer Art ganz heruntergebogen. In der Zeichnung ist *Bridgesi* ähnlich, hat aber ein vorspringendes Prosternum, gekielte Naht und ganz andere Gestalt.

***Gyriosomus impressus* Guér.**

(Taf. VIII, Fig. 3).

Guér. Mag. Zool. 1834, Mélas. p. 6. — Sol. Studi Ent. 1848, p. 359 (sep. p. 213), Sol. in Gay, Hist. fis. Chile 5, 1851, p. 220. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 155.

syn. *fossulatus* Sol. loc. cit. p. 359 (sep. p. 213).

syn. *Curtisi* Fairm. loc. cit. p. 153.

Glänzend schwarz, viel flacher als *laevigatus* und viel breiter. Flügeldecken meist ohne weiße Flecken und Linien, doch findet sich nicht selten am Rande, besonders hinten, eine weiße, anliegende Haarbekleidung in den Eindrücken. Der Kopf ist zwischen den Wangen sehr breit und stark eingedrückt, das Epistom in einem sehr flachen Bogen ausgerandet, (kaum ein Achtelkreisbogen). Die Wangen sind fast halbkreisförmig, so breit wie die Augen hinter ihnen. Das Epistom ist kaum punktiert, nur die Seitenlappen haben Punkte, der übrige Kopf ist glatt und hat nur einige mehr oder weniger deutliche Fältchen. Die Fühler sind kurz und dick, Glied 3 ist kaum $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie dick, die ersten Glieder sind mit schwarzen, ziemlich langen Borsten mäßig dicht besetzt, die letzten tragen diese nur an den blanken schwarzen Stellen. Das 6. hat an der Spitze der Innenseite einen Sinnesporenfleck, der äußerlich durch dichte, helle Behaarung gekennzeichnet ist. Die folgenden Glieder haben diese Flecken auf beiden Seiten in ziemlich großem Ausmaß, bei den vorletzten nehmen die Sinneshärchen den größeren Teil des Gliedes ein. Diese Glieder sind quer kugelig, das letzte ist länger als breit. Das Mentum ist ganz flach, fast glatt, schwach behaart, in sehr breitem, flachen Bogen ausgeschnitten, die Ecken sind ziemlich spitz, die größte Breite vorn

beträgt viel mehr als die doppelte Länge in der Mitte. Hinter dem Mentum befindet sich eine mehr oder minder tiefe, quere, lochartige Grube. Der Halsschild ist über doppelt so breit wie lang. Die größte Breite liegt an den lang lappenförmig nach hinten gezogenen Hinterwinkeln, oder dicht davor. Die Seiten sind stark nach vorn verengt. Die Randkante ist scharf doppelt, der Raum zwischen den Kanten ist rau, schwarze Wimperborsten sind meist abgebrochen. Der Vorderrand ist, von oben gesehen, in der Mitte auf eine lange Strecke gerade, die Vorderecken treten gerundet und mäßig stark vor. Die Scheibe ist bucklig gewölbt. Die Mittellinie steigt, von der Seite gesehen, vom Vorderrand sehr steil, oft fast senkrecht bis ungefähr zur Mitte und fällt nach hinten viel flacher ab. Der Buckel nimmt die ganze Scheibe ein, oft sind einige Fältchen und Unebenheiten vorhanden. Bei der Form, welche ich als *Curtisi* betrachte, ist der Buckel besonders hoch und die Falten und Rauheiten des Pronotums sind sehr stark. Neben den Hinterwinkeln ist der Halsschild stark flachgedrückt. Die Vorderrandlinie ist scharf eingeschnitten, schmal, vollständig, in der Mitte nicht winklig. Die Flügeldecken sind, von hinten gesehen, in etwa $\frac{1}{4}$ Kreisbogen gewölbt, die Naht ist nicht dachförmig erhöht. Die Randkante ist dick, körnig rau, in der Mitte auf eine kurze Strecke durch eine mehr oder weniger deutliche Furche geteilt. Die ganze Oberfläche ist ziemlich dicht mit meist rundlichen, ganz flachen Grübchen besetzt. Diese Vertiefungen tragen bei ganz frischen Stücken eine weiße Haarbekleidung. Bei den mir vorliegenden Tieren ist sie nur bei einem vorhanden. Die Härchen sind staubartig fein, nur unter dem Mikroskop sichtbar. Deutlich sind aber bei allen Stücken die Punkte am Grunde der Grübchen, aus welchen die Haare entspringen. Bei dem Exemplar aus der Sammlung Oyarzun im Museum München sind wenige Grübchen vorhanden, welche meist weiß sind. Längs der Naht läuft eine flache, furchenähnliche, aber nicht scharfe Vertiefung, welche dem bloßen Auge deutlicher ist als dem bewaffneten. Das Prosternum fällt vorn steil ab und ist hinten senkrecht, ohne Ecke. Der Teil vor den Hüften ist nicht dachförmig gekielt. Der Kragen ist rund, ohne mittlere Ecke. Die Furchung des Prosternums ist undeutlich. Die Propleuren sind flach längsrunzelig, die Seiten ziemlich breit verflacht abgesetzt. Das Mesosternum ist sehr niedrig, aber steil, nicht eingedrückt, runzelig und meist mit

einzelnen längeren Haaren besetzt. Das Abdomen ist auf den ersten Segmenten fast glatt, nur in der Mitte mit einigen Pünktchen versehen. Das Analsegment trägt gröbere Punkte. Die Schenkel sind mäßig dick, nackt, oder nur mit Spuren von schwarzen Haaren bekleidet, weitläufig punktiert, die Unterseite ist nur in der Endhälfte scharf doppelkantig. Die geraden Schienen sind sehr dicht und grob stachelig körnig, die Spitze hin und wieder mit kurzen, schwarzen Borsten besetzt. Die Vordertarsen des ♂ sind lang gestreckt, die des ♀ kurz.

♂ L. 16,2—20 mm, Br. thor. 7—8,5 mm; el. 9—11,5 mm.

♀ L. 18,5—23,5 mm, Br. thor. 8—10,4 mm, el. 9,8—13,5 mm.

Fairmaire gibt als Größe 15 mm an.

Aus den Sammlungen Stettin, München, Gebien.

Alle mir vorliegenden Stücke haben nur den Fundort; Chile. Bei Solier und Fairmaire werden genauer angegeben: Copiapo, Potrera, Grande. Guérins Originalfundort ist Copiapo, Peru. Dieser Ort gehört jetzt auch zum nördlichen Chile.

Veränderlichkeit: Die Art ist in bezug auf die flachen, kleinen Deckeneindrücke sehr variabel. Diese sind oft rundlich, meist nach irgend einer Richtung hin länglich, fließen zu größeren Eindrücken zusammen und bilden längs der Naht eine mehr oder minder längliche Furche. Veränderlich ist auch die Prosternalspitze. Besonders auffällig ist die Verschiedenheit des Pronotums. Neben Formen, die einen einfach stark gewölbten Halsschild haben, finden sich andere mit Buckel, der zuletzt fast knotig wird. In diesem Fall ist das Pronotum durch Falten rauh, bei flacher gewölbten Stücken fehlen die Falten manchmal ganz.

Verwandtschaft: Diese schwarze Art kann mit dem ebenfalls nicht gestreiften *G. laevigatus* nicht verwechselt werden, denn der letztere ist im Hinterkörper gleichmäßig oval, querüber fast halbkreisförmig gewölbt, hat keinen gebuckelten Halsschild und eine einfache, nicht mit einer Längsfurche versehene Randkante der Decken, auch haben diese nicht die zahlreichen kleinen Eindrücke. Nahe steht aber der ebenso geformte und gewölbte *G. marmoratus*, bei dessen Beschreibung die Unterschiede angegeben werden. Ferner sind *G. granocostatus* und *Paulseni* ähnlich. *Granocostatus* hat zahlreiche kleine, weiße Flecke, die aber die Decken nicht, wie bei unserer Art, uneben machen. Die Seitenrandkante ist ungefurcht und sehr breit dicht körnig, überdies abstechend schwarz behaart. Mir liegen,

von *impressus* keine frischen Stücke vor, aber ich glaube nicht, daß die lange Randbehaarung vorhanden ist. *G. Paulseni* hat die Gestalt von *laevigatus*, ist aber rauh.

***Gyriosomus marmoratus* Waterh.**

(Taf. XV).

Waterh. Ann. Mag. Nat. Hist. 12, 1843, p. 250. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 154.

Sehr breit oval, viel breiter als *laevigatus*, lackglänzend schwarz, ziemlich flach, von der Gestalt des *impressus*, die Flügeldecken hinter der Mitte am breitesten, mit nicht sehr zahlreichen, meist ziemlich großen, weißen Haarflecken bedeckt. Der Kopf ist zwischen den Wangen sehr tief und breit eingedrückt, die Stirn kräftig gewölbt, das Epistom ist in breitem Bogen, etwas stärker als bei *impressus* ausgeschnitten, es ist mit einzelnen groben Punkten besetzt, zwischen denen feinere Punkte vorhanden sind. Der Hinterkopf ist fast glatt. Die Wangen sind breiter als die Augen. Die Verengung nach vorn ist stark, ziemlich gleichmäßig, zwischen Wangen und Epistom befindet sich nur ein ganz stumpfer Winkel. Die Fühler sind dick, die Glieder in der Gestalt etwas variabel, Glied 3 ist kürzer als 4 und 5, diese beiden, besonders 4, sind etwas länglich, 6 und 7 so breit wie lang, die folgenden etwas quer. Das letzte ist gestreckt, viel schmaler als 10. Das Kinn ist ganz flach, quer trapezisch, vorn kräftig ausgeschnitten, mit einzelnen Borsten besetzt; wenn diese abgerieben sind, zeigen sich an ihrer Stelle deutliche Punkte. Der Halsschild ist stark quer, in der Gestalt recht variabel, meist stark trapezisch, d. h. von den Hinterecken nach vorn fast geradlinig, stark verengt, manchmal aber hinten deutlich auf längerer Strecke parallel. Die Seiten sind rinnenförmig vertieft, die Hinterecken dreieckig, flach oder schwach aufgebogen. Die Randkante ist scharf doppelt, zwischen den Kielen finden sich feine Querfältchen. Die Mittellinie ist zuweilen fein eingedrückt sichtbar. Die Punktierung der Oberfläche ist fein, weitläufig und fast erloschen. Eindrücke fehlen oder sind ganz undeutlich. Der Vorderrand ist, von oben gesehen, schwach ausgeschnitten, die Vorderecken ragen kurz vor und sind in der Randlinie fast rechtwinklig. Die Seitenrandkante ist bei frischen Stücken schwarz beborstet. Die Längswölbung des Halsschildes ist in der Mittellinie so stark, daß sie von der Seite gesehen, zuerst senkrecht aufsteigt. Die Flügeldecken sind viel flacher

als bei *laevigatus*, doch besitze ich in meiner Sammlung ein Stück, das hinten viel stärker quer gewölbt ist und daher dieser Art nahe kommt. Die Wölbung ist in der Mitte der Decken ungefähr die eines Sechstelkreisbogens. Die größte Breite liegt hinter der Mitte, selten in der Mitte. Die ♀♀ sind viel bauchiger als die ♂♂. Die Seitenrandkante ist dick und körnig rau, sie wird durch eine Längsfurche der Länge nach geteilt; dann hält die innere Hälfte der Kante auf, die äußere setzt sich mehr oder minder scharfkügelig werdend bis fast in die Spitze fort. Die Flügeldecken sind mit weißen, eingedrückten Flecken besetzt, die eine ungemein variable Zeichnung ergeben. Kein Stück gleicht dem andern. Als normal, d. h. am meisten vertreten kann gelten: eine Randbinde von der Spitze her nach vorn nicht ganz bis zur Mitte; diese Binde geht dann mehr oder minder breit nach innen, doch kann der Innenast auf einen Fleck reduziert sein, 2 weitere Flecken finden sich weiter vorn, der eine schräg nach innen und vorn gerichtet und der andere nahe der Schulter am Rande. Zerstreute weiße Filzflecken finden sich ohne bestimmte Ordnung auf der Scheibe der Decken. Regelmäßig scheint ein Fleck vor der Spitze vorhanden zu sein, der meist länglich, zuweilen auch rundlich ist. Meist findet man vorn runde oder längliche, nicht mit Filzbekleidung versehene Eindrücke, die auf den beiden Decken nicht gleich liegen. Das Prosternum fällt nach vorn und hinten gleichmäßig stark ab, es bildet hinten eine sehr deutliche stumpfe Ecke, die manchmal oben einen flachen Eindruck trägt. Der dreieckige, fast rechteckige Kragen ist scharf gerandet. Die Seiten sind flach längsgerunzelt; der Rand ist mehr oder minder deutlich, nicht breit abgesetzt. Pro- und Mesosternum sind einzeln lang bekaart. Das Abdomen ist fast ohne Skulptur, eine Punktierung ist nur bei einzelnen Stücken am letzten Segment sichtbar. Die Schenkel sind mäßig dick, kurz stachelborstig, doch sind die Borsten meist abgerieben, Tarsen und Schienen sind stachelborstig, die ersteren ziemlich kurz.

L. 17—22,8 mm; Br. 9,9—13,8 mm.

Chile: Von den mir vorliegenden Stücken trägt nur eines den genaueren Fundort Coquimbo. Waterhouse's Fundort ist Chile: near villa Vicuna, valley of Elqui, prov. of Coquimbo. Dieselbe Angabe findet sich auch bei Fairmaire.

Veränderlichkeit: Die Art ist weniger in bezug auf die

Gestalt als auf die Zeichnung veränderlich. Auch die kleinen Eindrücke, welche keine Haarbekleidung haben, sind von Tier zu Tier verschieden.

Verwandtschaft: *G. marmoratus* ist sehr nahe mit *impressus* verwandt, hat aber nicht den buckeligen Halsschild, wenn er auch außerordentlich stark gewölbt ist. Die Fleckenzeichnung der Decken ist ganz anders, da bei *marmoratus*, wenn auch veränderlich, immer ein paar große Makeln und eine weiße Randlinie vorhanden sind. Die Oberfläche hat nur wenige rundliche, nackte Eindrücke, während diese bei *impressus* die ganze Fläche einnehmen.

***Gyriosomus penicilliger* n. sp.**

(Taf. XVI.)

Breit oval, ziemlich stark gewölbt, ungefähr von der Gestalt des *Bridgesi*, glänzend schwarz, Flügeldecken mit weißen Linien und Flecken. Der Kopf ist querüber breit und tief eingedrückt, fein, aber sehr deutlich, am Vorderrande stärker punktiert. Die Wangen sind breiter als die Augen. Das Epistom ist kräftig ausgeschnitten. Die Fühler sind deutlich flachgedrückt, abstehend, borstig schwarz behaart. Glied 3 ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie 4, dieses ist schwach länger als breit, die folgenden sind so breit wie lang (von der Breitseite gesehen), die vorletzten ziemlich stark quer. Das Kinn ist fast ganz flach, stark quer, mit einzelnen langen Haaren versehen. Der Vorderrand ist in breitem Bogen, der die ganze Breite einnimmt, ausgeschnitten, die Ecken sind scharf. Der Halsschild ist ähnlich gebildet wie bei *laevigatus*, also in beiden Richtungen stark gewölbt, er ist an der breitesten Stelle fast viermal so breit wie in der Mittellinie lang. Von oben gesehen treten die verrundeten Vorderwinkel nicht stark vor. Die Seiten sind breit verflacht, die weit nach hinten gezogenen Hinterecken sind sehr breit ganz verflacht. Die größte Breite liegt hinter der Mitte, die Verengung nach hinten ist stark, die nach vorn noch stärker. Die Vorderrandlinie ist tief eingeschnitten, scharf. Die Punktierung ist nur bei starker Vergrößerung sichtbar. Die Oberfläche ist glatt, es fehlen also Buckel, Höcker, Falten. Die Seitenrandkante ist scharf doppelkielig, die beiden Kanten liegen dicht beieinander. Zwischen ihnen befindet sich ein Saum langer Wimperhaare, von denen aber bei den beiden mir vorliegenden Exemplaren nur Reste vorhanden sind. Die Flügeldecken

sind breit oval. Der Hinterkörper hat die Gestalt der ♀♀ von *Hopei*, die größte Breite liegt ungefähr in der Mitte. Die Längswölbung ist stark, der Abfall hinten konvex. Die mittlere Längslinie des ganzen Körpers bildet ungefähr einen Halbkreis, die größte Höhe der Decken liegt vor der Mitte. Die Naht ist vorn schwach, aber deutlich erhaben, aber nicht kielförmig. Die Seitenrandkante ist durch eine scharfe Seitenrandkehle gut abgesetzt, sie ist nur dünn, durch längliche Körner rauh, nicht durch eine Furche geteilt und hört weit vor der Spitze auf. Die Oberfläche ist blank, bei einem Exemplar durch feine Fältelung rauh, die Fältchen sind aber ganz irregulär. Der vordere Teil der Decken hat bei einem Tier sehr zahlreiche rundliche oder längliche Grübchen, die weiß behaart sind, das andere Tier hat viel sparsamere weiße Pünktchen. Am Absturz befinden sich 3—4 weiße schmale Linien, die nicht ganz parallel sind und bei einem Exemplar mehr oder weniger unterbrochen; bei diesen sind die Linien kaum vertieft, bei dem Münchner Stück stehen die weissen Haarstreifen in flachen Furchen. Die Seiten der Decken und der Spitzenteil sind auf den schwarzen Stellen fein und ziemlich dicht gekörnt, die Körnchen sind verschieden groß. Der Umschlag ist unter der Randkante gekörnt, sonst fast glatt. Das Prosternum ist hinten ganz verrundet, fällt vorn fast geradlinig ab und ist dort dachförmig gekielt, der Kragen ist also scharf dreieckig. Zwischen den Hüften ist die Vorderbrust sehr rauh punktiert, undeutlich gerandet und mit einzelnen langen Borsten besetzt. Die Propleuren sind spiegelglatt, nur neben den Hüften leicht längsrunzlig, der verflachte Rand nur mit geringen Spuren von Querfältelung. Das Mesosternum ist leicht gewölbt abschüssig. Das Metasternum hat einen sehr großen Bürstenfleck von langen, schwarzen, dichten Haaren, der nur den Hinterrand frei läßt. Das erste Abdominalsegment hat einen gleichen, ebenfalls großen Bürstenfleck, das 2. einen etwas kleineren, rundlichen, das 3. in der Mitte einen sehr kleinen. Das übrige Abdomen ist sehr fein punktiert. Die Schenkel sind lang abstehend schwarz behaart, die Behaarung ist aber bei beiden Tieren ziemlich abgerieben. An den vorderen ist die doppelte Unterkante sehr scharf und beginnt bald hinter den Hüften, an den mittleren ist sie viel undeutlicher und kürzer. Die Schienen sind dicht stachelig-borstig. Die vorderen haben eine nach hinten gedrückte, vortretende Außendecke. An den Hintertarsen ist das 1. Glied etwas länger als 3+4.

L. 20 – 20,5 mm, Br. 12,5 mm.

Mir liegen von dieser offenbar seltenen Art nur zwei Tiere vor, eines aus dem Museum Stettin mit dem Namen *Gyr. termenetae* Phil., das zweite aus dem Museum München mit der Bezeichnung *G. urmenetae* Phil. Eine Beschreibung von Philippi, welche auf diese Namen oder die Art Bezug haben könnte, habe ich nicht gefunden. Beide Tiere stammen offenbar aus derselben Quelle, nämlich von Philippi selbst, mit dem der Stettiner Dohrn viel tauschte. Das Münchner Stück trägt die Bezeichnung Chile, Dohrn*) und stammt aus der Sammlung von Haag-Rutenberg.

Charakteristisch sind für unsere Art die Bürstenflecken auf der Unterseite des Körpers, die schmale, ungefurchte Randkante der Decken, die leicht erhabene Naht, das hinuntergedrückte, vorn gekielte Prosternum. In dieser Beziehung stimmt sie mit *G. Freyi* überein und bildet mit dieser Art eine kleine Gruppe innerhalb der Gattung ausgezeichnet durch eben diese Merkmale.

Verwandtschaft: Von *G. Freyi*, der einzigen näher verwandten Art ist *penicilliger* sicher verschieden durch die weissen Längslinien der Decken und zahlreichen weißen Flecke vorn, denn bei der verglichenen Art finden sich nur hinten einzelne kleine Flecken, keine Linien. Überdies sind bei unserer Art die Randkanten nicht annähernd so weit nach hinten gezogen, wie bei *Freyi* und die Decken sind an den Seiten und hinten mit feinen scharfen Körnchen besetzt.

In der Sammlung München stecken zwei Exemplare von *G. Bridgesi* bei derselben Artetikette. Tatsächlich ist *Bridgesi* auf den ersten Blick unserer Art sehr ähnlich, hat aber eine scharf kielförmige Naht, einen geraden Abfall der Decken, mit einer fast bis in die Spitze gehenden Randkante, ein vorgezogenes Prosternum, einen nicht scharf dreieckigen Kragen, keine Haarflecken auf der Unterseite und einen ganz anderen Halschild. Noch ähnlicher sind kleine ♀♀ von *Hopei*, sie haben aber eine gefurchte Seitenrandkante der Decken, hinten nicht stark verengten Halschild, keine Haarflecken, ein anderes Mentum und ganz flache Naht.

Veränderlichkeit: Die beiden Stücke sind, wie oben gesagt, recht ungleich in der Zeichnung, aber ich betrachte das nur als individuelle Abänderungen, zumal beide aus demselben Fang stammen dürften.

*) Haag hatte die Gewohnheit, die von ihm erworbenen Stücke mit Fundort und dem Geber auszuzeichnen, der daher oft als Sammler gedeutet wird. Kraatz, F. Bates, C. A. Dohrn etc. haben nie in den Tropen gesammelt.

***Gyriosomus Freyi* nov. spec.**

(Taf. VIII, Fig. 4)

Breit oval, ziemlich flach, Vorderkörper matt schwarz, Flügeldecken glänzender mit weißen Flecken, die größte Breite befindet sich ungefähr in der Mitte der Decken. Der Kopf hat nur auf den Ecken des Epistoms einige Pünktchen, aus denen schwarze Börstchen entspringen, der Vorderrand ist in sanftem Bogen ausgeschnitten, die Oberlippe tief dreieckig. Der Quereindruck ist ziemlich tief, die Wangen sind etwas breiter als die Augen und verengen sich fast geradlinig, vorn mit geringem Einschnitt. Die Fühler sind kräftig, deutlich flachgedrückt, Glied 3 ist fast doppelt so lang wie dick, 4 und 5 sind schwach länglich mit ziemlich parallelen Seiten, die folgenden sind so breit wie lang, die vorletzten deutlich quer, das letzte ist etwas schmaler als das 10. Das Mentum ist ganz flach, trapezförmig, vorn kaum ausgeschnitten, mit einzelnen ziemlich langen Haaren besetzt. Der Halsschild ist stark quer, noch breiter als bei *laevigatus*, flach gewölbt, ohne Runzeln und Buckel, die Seiten sind breit verflacht abgesetzt. Die größte Breite liegt ungefähr in der Mitte, von dort sind die Seiten nach vorn etwas stärker als nach hinten verengt, die Hinterecken ragen sehr weit lappenförmig nach hinten, viel weiter als die Mitte, die nur sanft vorgezogen ist. Die Randkante ist zwar wie bei allen Arten doppelt, aber die obere, schärfere Kante steht weiter vor und überdeckt die untere. Eine Skulptur ist auch bei starker Vergrößerung nicht sichtbar. Die Vorderrandlinie ist ziemlich fein, aber vollständig. Die Naht der Flügeldecken ist der Länge nach etwas erhaben, aber nicht kielförmig wie bei *Luczoti*. Die Seitenrandkante ist von oben breit sichtbar, scharf, sehr schmal abgesetzt und reicht bis zur Spitze; sie ist, von der Seite gesehen, sehr schmal, etwas rau und auch vorn nicht durch eine Längsfurche geteilt. Die Oberfläche ist blank, sehr fein lederartig gerunzelt und hat einige weiße Fleckchen, die bei dem einzigen Exemplar, das mir vorliegt, so geordnet sind: oben am Absturz finden sich in einer Reihe, schräg nach hinten und den Rand gehend 4 punktförmige Fleckchen, die wenig auffallen. Dahinter stehen noch einige weitere Fleckchen, links 2, rechts 4. Alle Flecken haben eine äußerst feine, weiße Behaarung. Das Prosternum ist in der Längsrichtung stark gewölbt, ziemlich fein, rau punktiert und behaart, es tritt nach hinten beulenförmig über die Hüften hinaus und ist vorn dachförmig gekantet. Der

Kragen ist scharf dreieckig, die Flanken sind ganz oberflächlich längsrundelig, der verflachte Seitenrand ist fast glatt. Das Mesosternum ist in der Mitte leicht längserhaben, das Metasternum in der Mitte dicht goldgelb behaart, die Haare stehen büschelförmig ab. Das 1. und 2. Abdominalsegment haben ebenfalls ein Haarbüschel. Dieses ist rund und auf dem ersten Segment größer als auf dem zweiten, das 3. hat eine ganz leichte Behaarung in der Mitte, die beiden letzten Segmente fehlen leider. Die Beine sind kurz und ziemlich dünn, die Schenkel rauh, nicht dicht punktiert, schwarz beborstet, die doppelte Unterkante ist nur am Ende scharf ausgeprägt. Die Schienen sind dicht stachelborstig, die vorderen haben eine undeutliche Außenendecke.

L. 20 mm; Br. thor. 10,6 mm; elytr. 12,8 mm.

Chile: Los Vilos, ein Exemplar in meiner Sammlung, das ich von dem verstorbenen Dr. M. Knoch, Hamburg, erhielt. Ich widme diese schöne Art Herrn Konsul Frey, München, der meine Sammlung erworben hat. Er hat sich als Mäcen der systematischen Coleopterologie in hochherzigster Weise angenommen und sich damit unvergängliche Verdienste um die deskriptive Entomologie erworben.

Charakteristisch ist für unsere Art die breit ovale Gestalt, die scharfe Randkante der Decken, die bis nahe vor die Spitze geht, die eigentümliche Behaarung der Hinterbrust und der Abdominalsegmente, ferner ist die doppelte Randung des Pronotums ganz anders als bei anderen Arten.

Verwandtschaft: Die Art ist näher mit *G. penicilliger* verwandt, bei dessen Beschreibung die Unterschiede angegeben sind. Verglichen mit dem häufigen *laevigatus*, der ebenfalls keine weißen Streifen hat, ergeben sich viele Unterschiede, die breite, verhältnismäßig flache Gestalt, die etwas erhabene Naht, die Bildung von Hinterbrust und Abdomen, die breit verflacht abgesetzten Halsschildseiten. *Impressus* und *marmoratus* haben u. a. ganz andere Gestalt und eine durch Längsfurche geteilte Randkante der Decken.

***Gyriosomus foveopunctatus* Fairm.**

Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 153.

Sehr groß, ganz von der Gestalt des *laevigatus*, lang oval, in beiden Richtungen hoch gewölbt, in der Mitte der Decken am breitesten, glänzend schwarz, Flügeldecken mit zahlreichen

kleinen, meist runden, weißen Flecken, die grubchenartig vertieft sind. Der Kopf ist zwischen den Augen tief eingedrückt, an den Seiten und hinten ziemlich grob punktiert, dazwischen mit sehr feinen Punkten besetzt, ziemlich matt. Die Wangen haben Augenbreite und sind stark, aber nicht halbkreisförmig vorgewölbt, die Seiten des Kopfes davor gehen ganz stumpfwinklig, fast gerade in die Seiten des Epistoms über. Die Fühler sind dick, Glied 3 ist $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie 4., das 4. länger als breit, die folgenden Glieder fehlen dem mir vorliegenden Stück. Das Kinn ist stark quer trapezisch, flach, mit einzelnen gröberen Haarpunkten versehen, vorn kräftig ausgeschnitten. Der Halsschild ist fast dreimal so breit wie in der Mitte lang, die Seiten sind in der Endhälfte parallel, davor stark nach vorn verengt, der Seitenrand ist verflacht abgesetzt, die rinnenartige Absetzung ist vorn schmal, hinten so breit, daß sie die ganze Partie der Hinterwinkel abschnürt; vor der Basis befindet sich kein Quereindruck, die Randkante selbst ist scharf doppelkielig, der Raum zwischen den Kielen fast glatt und trägt nur Spuren von Beborstung. Die Querwölbung des Halsschildes ist sehr stark, fast halbkreisförmig, aber die Scheibe ist weder buckelig noch durch Falten rauh, die Mittellinie ist leicht angedeutet. Die Punktierung ist nur an den Seiten äußerst fein vorhanden. Die ziemlich scharf rechtwinkligen Vorderwinkel treten kaum vor, die schmalen Hinterwinkel sind spitz dreieckig. Die Randung vorn ist tief und vollständig. Die Flügeldecken erweitern sich schwach bis zur Mitte, von dort fällt der Absturz nach hinten viel schräger ab als bei *laevigatus*. Die Naht ist nicht kielförmig erhaben, die quere Wölbung bildet einen Halbreis, die größte Höhe liegt etwas hinter der Mitte. Die mittlere Längslinie des Körpers bildet keinen kontinuierlichen Bogen, da der Halsschild separat gewölbt ist. Die Seitenrandkante ist vorn sehr dick, fast so breit wie ein Schenkel dick und sehr stumpf, sehr grob, unregelmäßig körnig punktiert. Von der Mitte an verschmälert sie sich plötzlich bis auf kaum die Hälfte und geht schmal, etwas weiter nach hinten als bei *laevigatus*. Die ganze Oberfläche ist mit kleinen, sehr zahlreichen, weißen vertieften Punkten bedeckt, die ganz regellos stehen, nur neben der Naht ist eine Art Linie angedeutet, auch hinten neben der Seitenrandkante befindet sich je ein etwas länglicher Strich. Das Ende der Decken ist in sehr breitem Bogen verrundet. Das Prosternum tritt leicht gewölbt über die Hüften hinaus, ist aber dann ganz niedergebogen, ohne Fort-

satz, senkt sich stark nach vorn und bildet einen vollständig gebogenen Kragen, ohne Spur von Kiel oder Ecke, bei dem mir vorliegenden Tier. Fairmaire sagt vom ♂: „prosterno inter coxas tuberculo antice truncato.“ Zwischen den Hüften befindet sich bei meinem Exemplar eine tiefe Doppelfurche. Die Propleuren sind stark und grob längsrunzlig. Die Beine sind kurz, nicht sehr dick, die Schenkel sind rauh punktiert und beborstet, die Schienen sehr rauh und dicht körnig und beborstet.

L. ♀ 29,8 mm, Br. 17 mm.

Mir liegt nur ein ♀ aus dem Berliner Museum mit dem sicher falschen Fundort Bolivien vor. Es stammt, nach der Etikettierung zu urteilen aus der Sammlung Mühlenpfordt-Hannover. Ich halte das Tier für unsere Art, aber die Beschreibung läßt einige Zweifel. Bei Fairmaire ist die Art nur 22—24 mm groß, das Prosternum des ♂ soll zwischen den Hüften vorn eine Tuberkel haben, die meinem ♀ natürlich fehlt. Aber die Skulptur der Decken läßt sich kaum auf eine andere Art deuten. Der Vergleich mit *G. Hopei* ist wenig glücklich, beide sind weit verschieden.

Verwandtschaft: Unsere Art gehört nach der Gestalt, der Bildung des Prosternums in die Verwandtschaft von *laevigatus*, unterscheidet sich aber von ihm durch die zahlreichen kleinen Grübchen auf den Decken, die vorn sehr dicke Randkante, die sich hinter der Mitte stark verschmälert. Bei *laevigatus* ist die Kante vorn nicht breiter als die Mittelschienen. Auch *G. Paulseni* steht unserer Art nahe, aber bei ihm sind die ganzen Decken lederartig grob gerunzelt, ohne Spur von weißen Fleckchen und die Randkante ist sehr viel schmaler. Außerdem befindet sich hier unter der Kante eine breite Furche bis hinten hin.

***Gyriosomus granocostatus* Fairm.**

(Taf. VIII, Fig. 5)

Fairm. Bull. Soc. Ent. Fr. 1886, p. CLXX

Oval, ziemlich stark gewölbt, Flügeldecken etwas vor der Mitte am breitesten, die Wölbung viel schwächer als bei *laevigatus*, die Decken blank, Vorderkörper mehr matt. Der Kopf ist vorn sehr breit und tief, nicht furchenförmig eingedrückt, das Epistom ziemlich tief ausgeschnitten. Die Wangen sind breiter als die Augen, oben wie gewöhnlich mit feinem Längseindruck versehen. Die Oberfläche ist unpunktiert, nur auf den Seiten

des Epistoms finden sich einige kräftige, mit je einem Börstchen versehene Punkte. Die Fühler sind stark schwarz beborstet und erscheinen dadurch dicker, die vorletzten Glieder nehmen an Größe ab; das 3. Glied ist reichlich $1\frac{1}{2}$ mal so lang wie 4, dieses ist deutlich länger als breit, das 5. undeutlich, die folgenden sind so breit wie lang, das letzte ist wesentlich länger als dick. Das Mentum ist vorn deutlich ausgeschnitten, flach, mit einzelnen Borstenpunkten versehen. Der Halsschild ist über $2\frac{1}{2}$ mal so breit wie lang, hinter der Mitte am breitesten, nach hinten schwächer, nach vorn stärker verengt. Die Hinterecken sind lang lappenförmig und ragen viel weiter nach hinten als die Mitte der Basis. Die Vorderkante ist breit und sehr stark gerandet, die Randung in der Mitte breiter. Auch die Basis hat jederseits an der Stelle der tiefsten Ausrandung eine eingedrückte, nicht scharfe Randlinie. Die Verflachung an den Seiten ist recht breit, aber in der Mitte undeutlich, da dort der Abfall querüber bis an den Rand geht. Die Randkante ist doppelt, die Kanten stehen gleichweit vor. Die Oberfläche ist mit feinen, gleichmäßigen, nicht engen Punkten besetzt, die Randkante ziemlich lang, abstehend behaart. Die Mittellinie ist leicht eingedrückt, die Wölbung querüber wohl stark, aber ein Buckel und Runzeln sind nicht vorhanden. Die Flügeldecken sind eben vor der Mitte am breitesten, ziemlich stark gewölbt, die Naht ist nicht erhaben. Die Randkante ist nicht durch einen Längseindruck abgesetzt, auch nicht durch eine Furche geteilt. Sie ist so breit rundlich gekantet, daß man fast sagen könnte: die Scheibe der Decken geht in den Umschlag über. Die Kante wird nach hinten schmaler, undeutlicher und läuft in einzelne Graneln aus, vorn besteht sie aus dicht stehenden Körnern ohne Ordnung. Nur direkt neben der Schulter sind die Decken bei der Kante etwas verflacht. Die Graneln der Kante tragen abstehende, lange, schwarze Haare. Die Oberfläche der Decken ist blank, glatt, und zeigt nur bei starker Vergrößerung einzelne Pünktchen. Weiße Linien fehlen, es finden sich aber zahlreiche (bei meinem Exemplar 40—45 auf jeder Decke) weiße Haarflecken, die meist rund sind, neben der Naht aber in die Länge gezogen, so daß man dort jederseits eine unterbrochene Längslinie sieht. Der Umschlag hat nach außen zu einzelne scharfe Körnchen. Das Prosternum ist der Länge nach mäßig stark gebogen und endet hinten in einen stumpfen, rundlichen, aber sehr deutlichen Fortsatz. Vorn ist es hoch und scharf

gekantet und zwischen und hinter den Hüften grob punktiert. Der Kragen ist rund. Die Pleuren sind flach, grob längs gerunzelt, die verflachten Seiten mit undeutlicher Querrunzlung versehen. Metasternum und Abdomen haben keine Haarflecken, das letztere ist fein, das Analsegment etwas deutlicher punktiert. Die Beine sind sehr kurz und dünn, abstehend schwarz behaart, die Doppelkante auf der Unterseite der Schenkel ist nur in der Endhälfte deutlich. Die Vorderschienen haben eine ziemlich deutliche Außenendecke.

L. 22,5 mm, Br. thor. 10 mm, el. 13,5 mm.

Auch von dieser Art liegt mir nur ein Exemplar in meiner Sammlung vor, daß ich dem verstorbenen Hamburger Sammler Dr. Knoth verdanke.

Chile: Coquimbo: Punitague.

Charakteristisch ist neben den zahlreichen runden Flecken der Decken besonders die Randkante, die sehr breit, nicht scharfkantig, scharfkörnig ist, die Bildung des Prosternums, das einen deutlichen, gefurchten Fortsatz hat.

Verwandtschaft: *G. laevigatus* ist unserer Art näher verwandt, aber scharf geschieden durch die fehlende oder undeutliche Behaarung der Seiten von Halsschild und Decken, durch die scharfe Randkante, die nicht gekörnt ist, durch viel längeren und querüber sehr stark gewölbten Körper und andere Skulptur der Decken. Nahe steht auch *G. Freyi*, ist aber breit oval, hat andere Zeichnung der Decken und scharfe, weit nach hinten reichende Randkante, ein dachförmig gekieltes Prosternum und Haarflecke auf dem Metasternum und Abdomen.

***Gyriosomus laevigatus* Guér.**

(Taf. XVII)

Guér. Mag. Zool. 1834, Melas. p. 6, t. 103, f. 3. — Sol. Studi Ent. 1848, p. 361, t. 15, f. 14–17. — Sol. in Gay, Hist. fis. Chili 5, 1851, p. 218, t. 20, f. 1. — Fairm. Ann. Soc. Ent. Fr. (5) 6, 1876, p. 155.

Lang oval, das ♀ robuster als das ♂, glänzend kohlschwarz, ausnahmsweise matt, Flügeldecken zuweilen mit länglichen, weißen Flecken. Beide Geschlechter sind querüber hochgewölbt. Der Kopf ist gewöhnlich in der Mitte breit und kräftig eingedrückt, sehr fein und sparsam punktiert, auf den Ecken des Epistoms stehen einige gröbere Punkte. Die Punktierung ist etwas variabel und fehlt häufig in der Grube ganz. Die Wangen haben meist Augenbreite, sie sind selten etwas breiter oder

schmäler. Das Epistom ist in breitem Bogen kräftig ausgeschnitten. Die Fühler sind in den Geschlechtern gleich, Glied 3 ist zylindrisch, $2\frac{1}{2}$ mal so lang wie breit, 4 ist etwas länger als breit, die folgenden sind mehr kugelig und werden nach und nach etwas mehr quer, das letzte ist kegelförmig mit abgerundeter Spitze, alle Glieder sind lang, abstehend, schwarz beborstet. Das Kinn erweist sich bei Untersuchung vieler Tiere als variabel, es ist immer stark quer, doppelt so breit wie in der Mittellinie lang, meist ganz flach, trapezisch; die Seiten nach hinten gerade verengt. Selten ist es sanft gewölbt, häufig findet sich jederseits ein breiter, sehr flacher Eindruck, der Vorderrand ist breit, meist im Bogen, selten stumpfwinklig ausgeschnitten. Einzelne, sehr lange Haare liegen etwas an und sind gegen die Mitte gerichtet, sie stehen in Porenpunkten, im übrigen ist die Fläche glatt. Die Mandibeln sind nicht geknickt, sondern einfach, nicht sehr stark gebogen und haben eine dreifache Spitze. Der Halsschild hat weder grobe Runzeln noch einen Höcker, er ist aber stark gewölbt und zwar besonders in der Längsrichtung des Körpers. Ein basaler Eindruck fehlt. Die Spitze ist vollständig, scharf und tief gerandet, die Vorderecken sind breit verrundet und treten wenig vor. Manchmal erscheint daher der Halsschild, genau von oben gesehen, wie abgeschnitten. Die Seiten sind von der Mitte an stark nach vorn verengt, nach hinten schwach. Die Hinterecken treten sehr lang, lappenförmig nach hinten. Die Seitenrandkehle ist breit verflacht, namentlich hinten, die Hinterecken sind ganz flach. Die Randkante ist doppelt, scharfkügelig, zwischen den Kielen stehen bei frischen Stücken Randborsten. Die Punktierung ist außerordentlich fein und weitläufig. Die Flügeldecken sind recht veränderlich. Die Naht ist nicht kielförmig erhöht, sondern vorn meist sogar etwas eingedrückt. Gewöhnlich finden sich einige leichte, längliche, mit weißem Haarfilz bekleidete Eindrücke auf den Decken. Manchmal ist eine Zeichnung gut ausgeprägt und zwar ein weißer Strich von 2—3 mm Länge auf der Stelle der höchsten Erhebung. Bei 2 Stücken meiner Sammlung (auch Fairmaire erwähnt diese Form) läuft ein langer weißer Strich längs der ganzen Naht, sich an der Spitze nach innen bieugend, oft finden sich kürzere Striche, besonders am Rande. Diese weißen Fleckchen sind oft nur punktförmig und fehlen bei einer großen Zahl von Tieren ganz. Die gefleckten Tiere tragen in der ehemaligen Sammlung Haag-Rutenberg den Namen *var. lugubris* Deyr. Die Wölbung der Decken ist, auch

bei Tieren eines und desselben Geschlechtes auffallend verschieden. Ich habe ein Tier vor mir, bei dem die Wölbung von hinten gesehen, von einer Randkante zur anderen nur einen Viertelkreisbogen beträgt, meistens beträgt die Querwölbung reichlich einen Halbkreis. Auch die Länge ist verschieden. Bei einem Exemplar beträgt Länge zur Breite 13 : 10,5 mm. Meistens ist das Verhältnis 3 : 2. Die Seitenrandkehle ist nur an der Schulter deutlich, die Kante ist körnig rau und geht bis in die Nähe des Absturzes. Der Umschlag ist glatt und hat oft einige schwache, schmale Längsrunzeln, nahe der Schulter ist er leicht rinnig vertieft. Die Spitze der Decken ist bei beiden Geschlechtern leicht verdickt und abgesetzt. Das Prosternum ist sehr variabel. Bei etwa der Hälfte der mir vorliegenden Stücke fällt es hinten steil bis zum Grunde, ohne irgend eine Vorragung ab. Bei sehr vielen anderen Tieren ragt es in ungefähr halber Höhe stumpfeckig oder beulig vor. Bei einem ♂ des Dresdener Museums ist sogar ein fast waagerechter, starker Fortsatz ausgebildet. Auch nach vorn fällt das Prosternum tief ab, wenn auch schräger als nach hinten, oft ist es dort etwas eingedrückt, aber niemals dachförmig, daher ist der Kragen, der durch eine tiefe Randfurche begrenzt wird, schmal, rundlich. Zwischen den Hüften ist, besonders bei den Tieren mit Vorragung, eine Doppelfurche vorhanden, die bei den anderen meist ganz fehlt. Die Punktierung ist häufig grob, aber manchmal sehr fein. Merkwürdig verschieden ist auch die Skulptur der Parapleuren. Bei $\frac{4}{5}$ aller Tiere finden sich neben den Hüften einige kräftige Längsrunzeln, weiter nach außen schwache Andeutungen davon. Bei einzelnen Stücken sind die ganzen Pleuren grob und tief längsgerieft, wenn auch außen etwas schwächer, zuweilen sind die Seiten fast glatt, so bei einem ♂ meiner Sammlung, das durch geringe Größe und ganz matte Oberseite ausgezeichnet ist. Das Mesosternum ist meist breit und nicht sehr stark eingedrückt abfallend, zuweilen flach, vereinzelt sogar in der Mitte leicht gewölbt. Auffallend ist auch die Metasternalfurche, die vor den Hinterhälften liegt und bei fast allen Tenebrioniden auftritt, wenigstens bei den geflügelten. Sie ist ein Merkmal von höchstem systematischen Wert. Bei unserer Art ist sie als feine Hinterrandfurche oft scharf ausgeprägt, häufig aber nur an den Seiten und dann innen ganz fehlend. Das Abdomen ist meist sehr fein punktiert, an den Rändern etwas stärker. Die Behaarung der Unterseite ist sparsam und etwas anliegend. Die Beine sind verhältnismäßig kurz, die Doppelkante auf der Unter-

seite reicht von außen bis zur Mitte, die Außenseiten sind reib-eisenartig, nicht sehr stark skulptiert. Die Schienen sind sehr rauh durch Stachelkörner und starre Borsten. Die vorderen haben einen gut ausgeprägten, etwa rechtwinkligen Endzahn. Die Tarsen sind kurz, an den hinteren ist Glied 1 = 3 + 4.

♂ L. 16,1—19,3 mm; lat. thor. 7,1—9,6 mm; el. 8,2—11 mm.

♀ L. 17,6—23 mm; lat. thor. 8,8—10,2 mm; el. 11,5—12,5 mm.

Diese Art ist häufig und befindet sich in allen Sammlungen. Wenn die Fundangaben richtig sind, ist *G. laevigatus* auch von allen Arten am weitesten verbreitet. Nach Fairmaire und Solier findet sich die Art in Chile sept. Copiapo. Nach ihm soll sie auch in Bolivien vorkommen, was ich bezweifle. Mir hat daher kein Material vorgelegen. Ein Stück aus dem Hamburger Museum stammt von Huasco. Im Übrigen werden als Fundorte angegeben: Valparaiso, Valdivia, Santiago.

Veränderlichkeit: Unsere Art ist in sehr erheblichem Maße variabel, nicht nur in der Größe und Gestalt, besonders in der Wölbung des Hinterkörpers. Die Fleckung der Decken, die auch ganz fehlen kann, ist von Stück zu Stück verschieden. Auffallend ist die Veränderlichkeit der Unterseite, besonders des Prosternums und der Randfurche des Metasternums.

Charakteristisch sind: der quere, stark, aber nicht buckelig gewölbte Halsschild, die glatten Decken mit verteilten Fleckchen, das in beiden Geschlechtern herabgedrückte Prosternum, die einfache, gekörnte, nicht bis hinten reichende Randkante der Decken.

***Gyriosomus Paulseni* Fairm.**

Fairm. Bull. Soc. Ent. Fr. 1886. p. CLXX.

Lang oval, hoch gewölbt, von der Gestalt des *laevigatus*, tiefschwarz, aber nicht lackglänzend, da die Decken rauh sind. Diese sind hinter der Mitte am breitesten, weiße Flecken oder Streifen fehlen. Der Kopf ist sehr fein und nicht sehr dicht punktiert, zwischen den Wangen tief eingedrückt. Diese haben Augenbreite und sind oben kurz linienartig eingedrückt. Das Epistom ist in breitem Bogen sanft ausgeschnitten. Die Fühler sind kurz, Glied 3 ist nicht so lang wie 4 + 5, 4 ist länger als dick. 5, 6, 7 sind kugelig, die vorletzten schwach quer, nahe der Basis am dicksten, nicht in der Mitte, das letzte ist länger als breit. Das Kinn ist sehr stumpfwinklig ausgeschnitten. Der Halsschild hat ungefähr die Gestalt wie bei *laevigatus*, er ist also sehr stark, aber nicht buckelig gewölbt, von der Mitte an nach hinten parallel,

nach vorn stark verengt. Der Seitenrand ist vorn schmaler, hinten breit abgesetzt, die stark und spitz nach hinten gezogenen Hinterecken sind ganz flach, der Vorderrand hat eine scharfe und tiefe Randlinie. Runzeln oder Höcker fehlen. Die Punktierung ist weitläufig und sehr fein. Die Hinterecken sind kaum 40° groß, sie ragen viel weiter nach hinten, als die in breitem Bogen vorgezogene Mitte. Die Flügeldecken sind langgestreckt, die Naht ist flach, sie sind ähnlich wie bei *laevigatus* querüber hoch gewölbt, die größte Breite liegt hinter der Mitte. Die von oben überall sichtbare Randkante ist einfach, schmal, nicht durch eine Längsfurche geteilt, aber rauh skulptiert, sie reicht bis kurz vor die Spitze. Die Skulptur ist eigenartig: weiße Linien fehlen, von weißen Flecken finden sich bei dem einzigen mir vorliegenden Tier auf jeder Decke zwei sehr kleine, unauffällige, einer etwas hinter der Mitte und einer etwas nach vorn, nahe dem Rande. Im übrigen finden sich zahlreiche schmale, kurze Längseindrücke, von denen, etwas sternförmig, kleine kurze Strichelchen ausstrahlen; das Ganze macht den oberflächlichen Eindruck grober Längsrunzelung, die Längseindrücke zeigen sich dem bloßen Auge vorn mehr als flache Längsfurchen. Die feine kielförmige Kante auf dem Umschlag wird vor der Spitze etwas wulstig und vertritt dort die Seitenrandkante. Das Prosternum ist sehr deutlich punktiert, dick, es fällt vorn stärker, hinten schwächer ab und bildet einen kurzen, dicken Fortsatz, der stumpfwinklig über die Hüften hinausragt. Die Propleuren sind neben den Hüften tiefer, nach außen sehr oberflächlich längsrunzlig. Der flachgedrückte Rand ist verworren gerunzelt. Das Mesosternum fällt ohne Eindruck ab, das Abdomen ist fein und nicht dicht punktiert. Die Beine sind sehr kurz, eine längere Behaarung scheint zu fehlen. Die Schenkel sind weitläufig, reibeisenartig haarig rauh, die Schienen kurz und rauh stachelig.

L. 23,5 mm, Br. 13,5 mm (Fairmaire gibt die Maße 19—20 mm). Mir liegt nur ein Exemplar aus dem Museum München vor aus der Sammlung Oyarzun, das nur den Fundort Chile trägt, auch Fairmaire macht keine genaueren Angaben.

Verwandtschaft: Der nächste Verwandte dieser Art scheint *laevigatus* zu sein, der gleiche Gestalt hat, auch bei ihm ist die Randkante nicht durch Längsfurche geteilt. Der wesentliche Unterschied liegt in der Größe und der eigenartigen Skulptur der Decken. Ob die Bildung des Prosternums konstant ist, muß die Untersuchung eines größeren Materials zeigen.

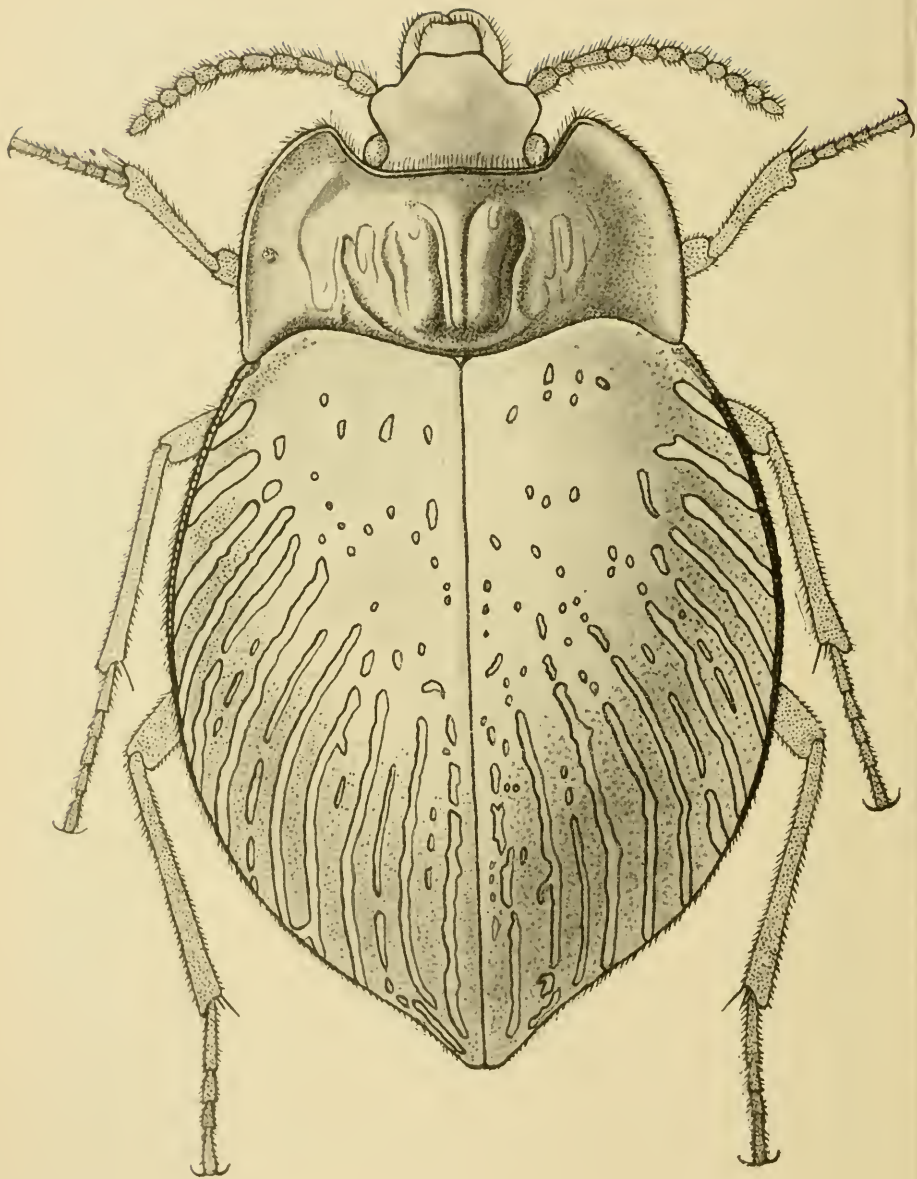
Die folgende Art ist mir unbekannt geblieben, die sehr dürftige Beschreibung genügt für eine Identifizierung nicht. Sie lautet in Bull. Soc. Ent. Fr. 1886, p. CLXX:

„*Gyriosomus coriaceus* Fairmaire. Long 19—20 mm.

G. laevigato sat affinis, sed minus nitidus, elytris ♂ leviter coriaceis, suturae basin versus oblique striatulis, ♀ magis convexis et longitudinaliter suturam versus sulcatis elytris apice sublaevigatis, costa externa paulo post medium abbreviata, capite prothoraceque paulo sericeo-micantibus.“

Verzeichnis der Arten von *Gyriosomus*.

<i>affinis</i> Reed	153	<i>impressus</i> Guér.	176
<i>angustus</i> Phil.	171	<i>Kingi</i> Reed	153
<i>atacamensis</i> Fairm.	164	<i>laevigatus</i> Guér.	189
<i>Batesi</i> Fairm.	166	<i>Luczoti</i> Chevr.	141
<i>Bridgesi</i> Waterh.	148	<i>lineatus</i> Guér.	161
<i>carinatus</i> Sol.	148	<i>major</i> Geb.	163
<i>coriaceus</i> Fairm.	194	<i>marmoratus</i> Waterh.	179
<i>crispaticollis</i> Fairm.	141	<i>parvus</i> Sol.	158
<i>Curtisi</i> Fairm.	176	<i>Paulseni</i> Fairm.	192
<i>curvilineatus</i> Guér.	141	<i>penicilliger</i> Geb.	181
<i>elongatus</i> Waterh.	145	<i>planatus</i> Sol.	155
<i>fossulatus</i> Sol.	176	<i>planicollis</i> Geb.	161
<i>foveopunctatus</i> Fairm.	185	<i>semipunctatus</i> Sol.	173
<i>Freyi</i> Geb.	184	<i>subrugatus</i> Fairm.	169
<i>granocostatus</i> Fairm.	187	<i>Waterhousei</i> Fairm.	150
<i>Hopei</i> Gray	173	<i>Whitei</i> Waterh.	150
<i>incertus</i> Sol.	158	<i>Whitei</i> Sol.	166



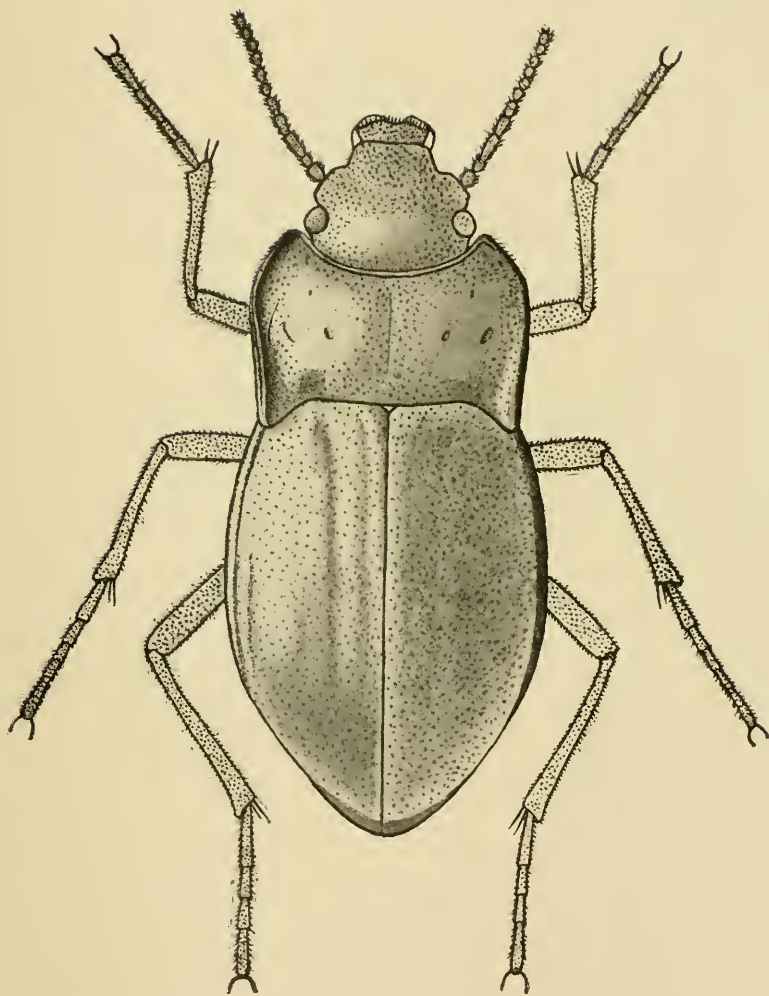
Die Tafeln VII und VIII zu Gebien, „Die Gattung *Gyriosomus* Guér.“, welche 1945 den Kriegseignissen zum Opfer fielen, konnten nicht mehr ersetzt werden. Wir bitten, das Fehlen dieser beiden Tafeln zu entschuldigen.

Erklärung zu Tafel IX

Gyriosomus Whitei var. *Waterhousei* Fairm.

Erklärung zu Tafel X

Gyriosomus planatus Sol.



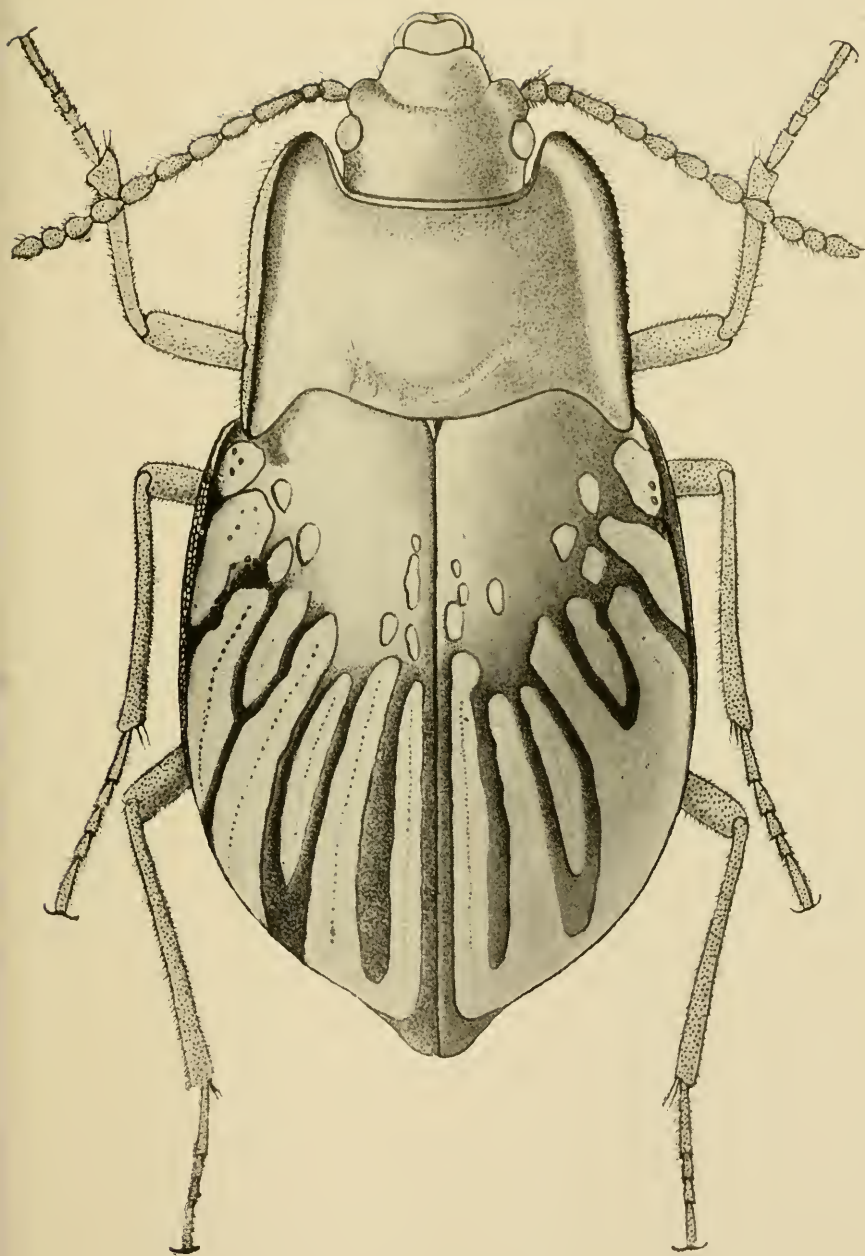


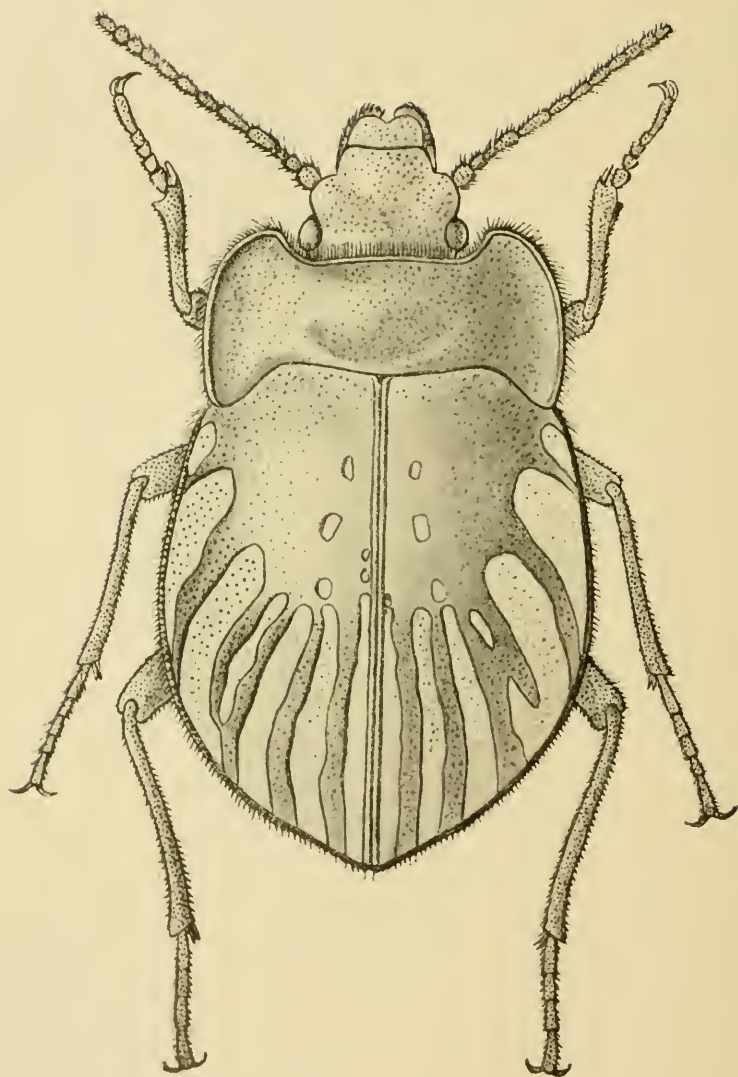
Erklärung zu Tafel XI

Gyriosomus parvus Sol.

Erklärung zu Tafel XII

Gyriosomus planicollis Gebien.



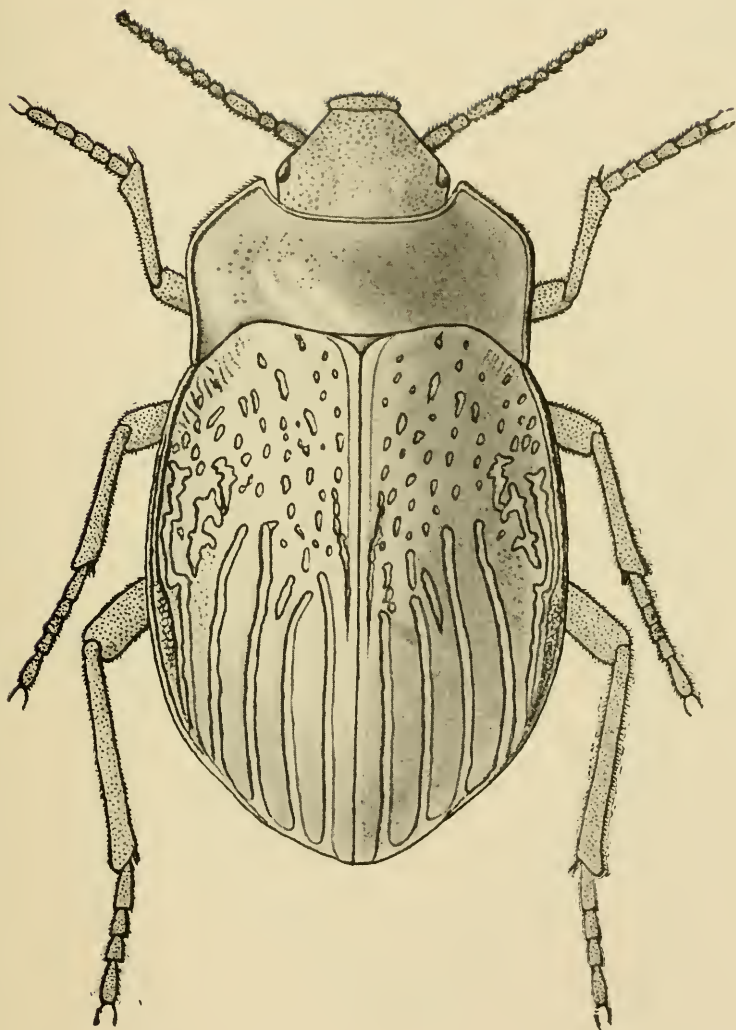


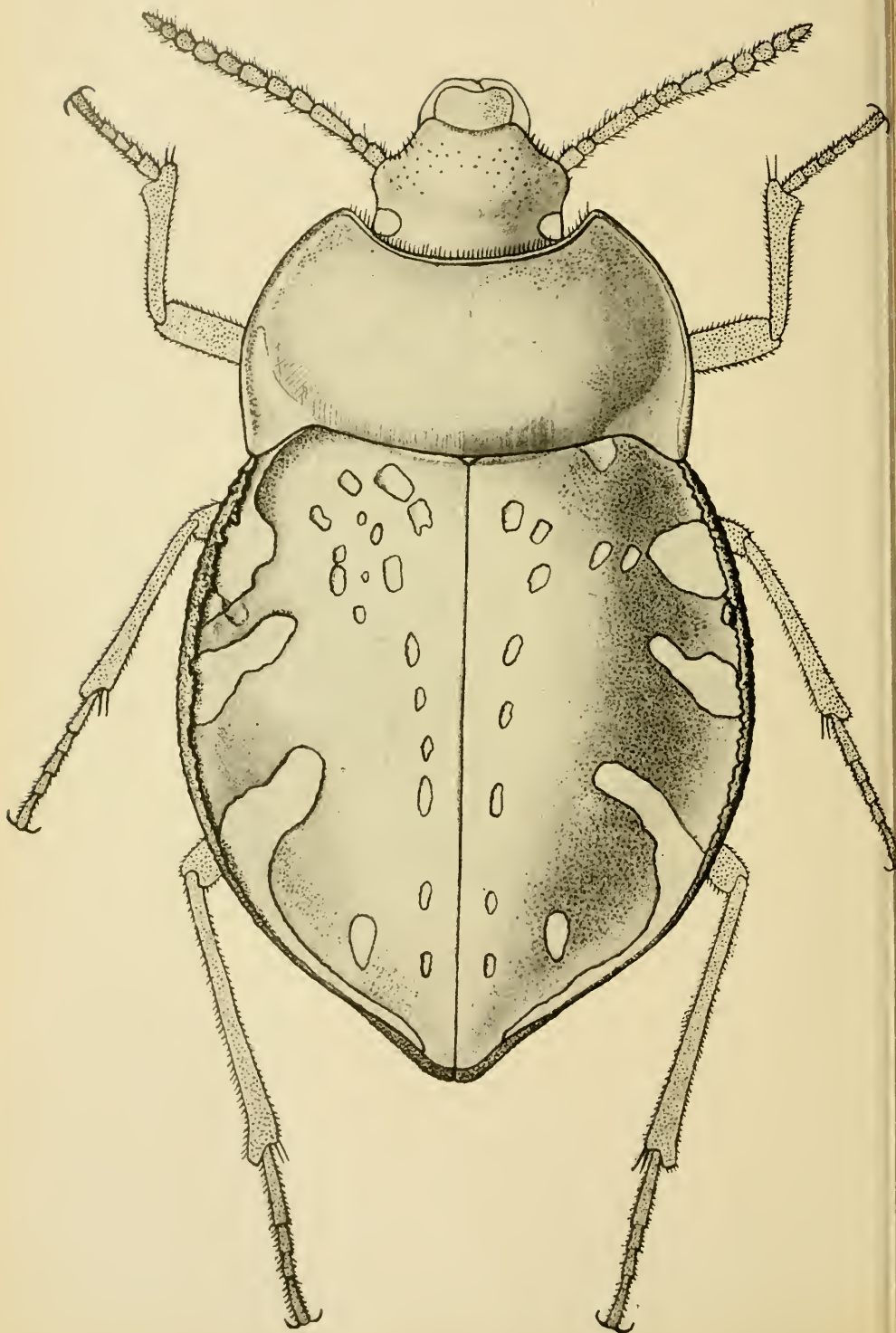
Erklärung zu Tafel XIII

Gyriosomus Batesi Fairm.

Erklärung zu Tafel XIV

Gyriosomus Hopei Gray.



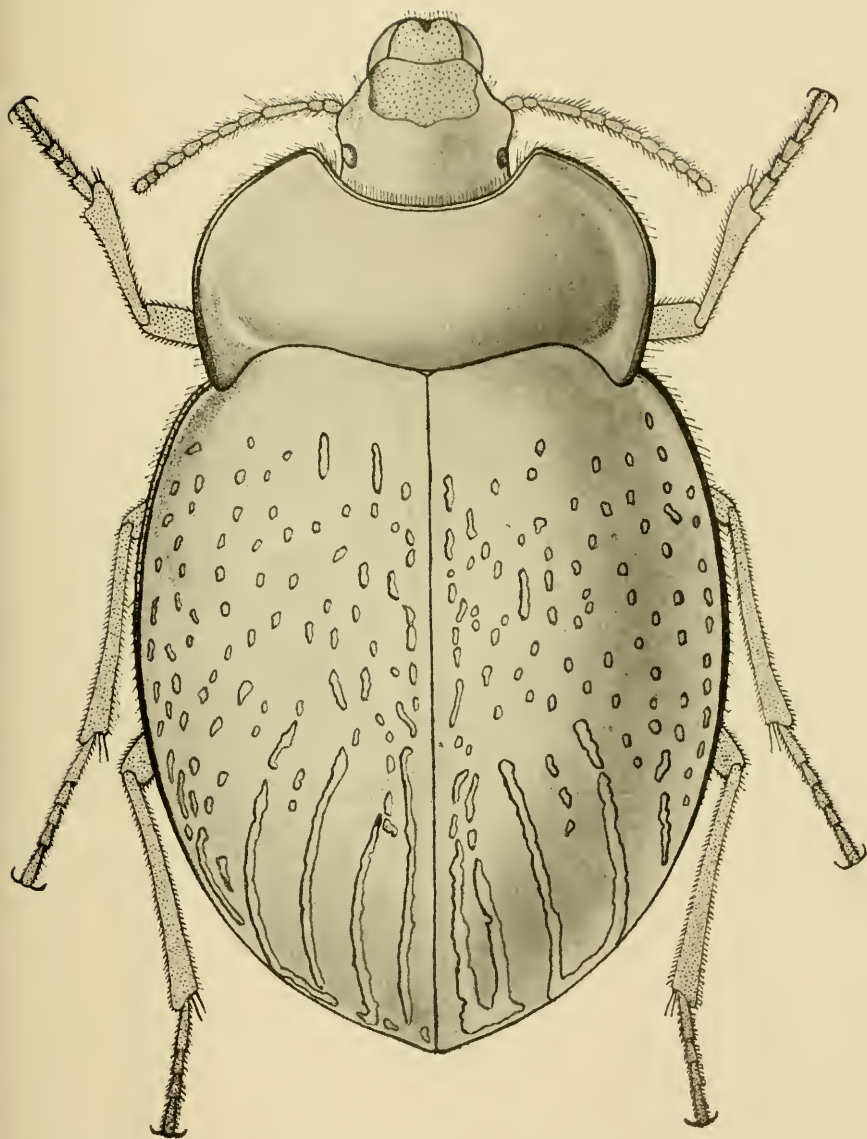


Erklärung zu Tafel XV

Gyriosomus marmoratus Wat.

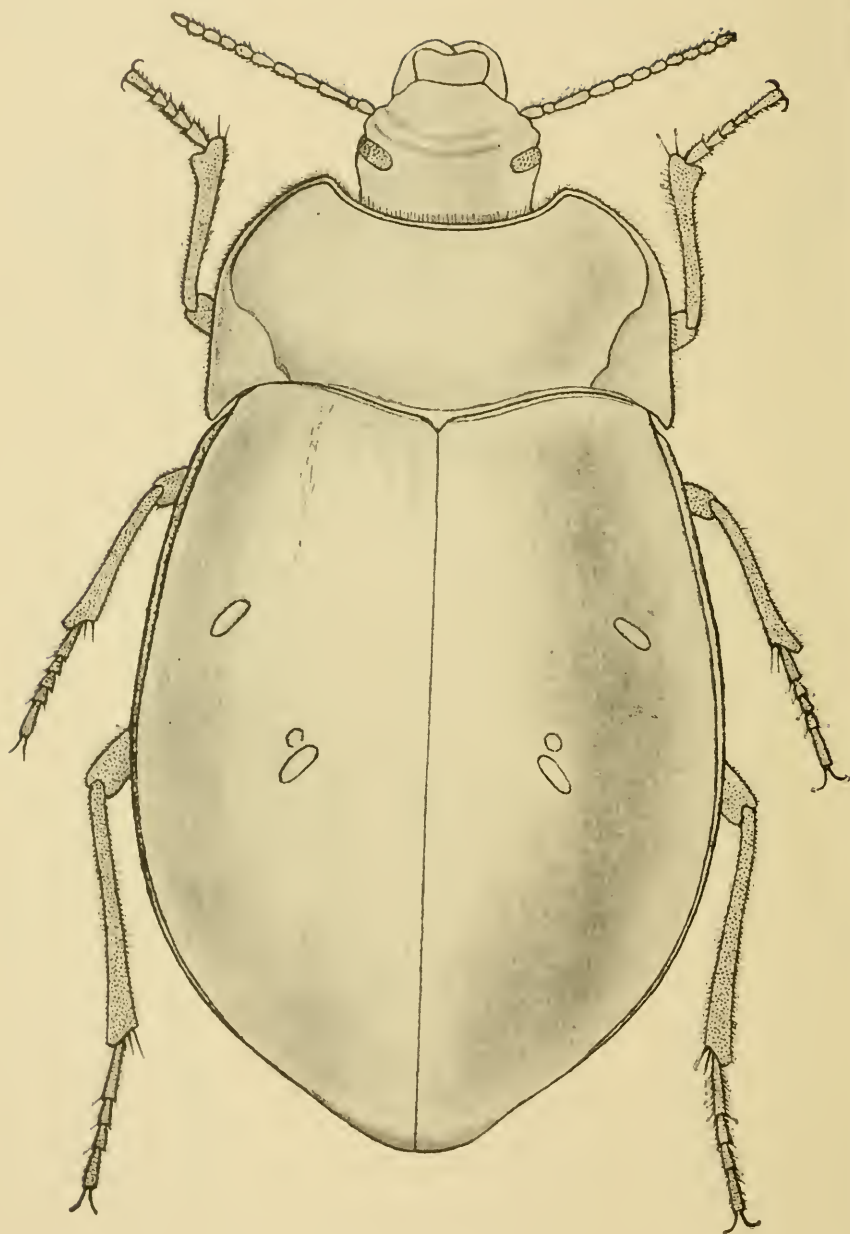
Erklärung zu Tafel XVI

Gyriosomus penicilliger Gebien.



Tafel XVII

Gebien



Erklärung zu Tafel XVII

Gyrosomus laevigatus Guér.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Münchner Entomologischen Gesellschaft](#)

Jahr/Year: 1944

Band/Volume: [034](#)

Autor(en)/Author(s): Gebien Hans

Artikel/Article: [Die Gattung Gyriosomus Guér. 135-194](#)